

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
75. Jahrgang / Nr. 40
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
Erscheint jeden Freitag
Preis: 1.70, Abo 72.– jährlich

Militär: Armee-Einheit leistete in Riehen einen Sondereinsatz

SEITE 2

Giggishans: Woher hat J. R. Wettsteins Diener seinen Namen?

SEITE 2

Nachgefragt: Ein RZ-Interview zum Thema Brustkrebs bei Frauen

SEITE 10/11

Projekt: Zürcher Architekt baut neue Basler Messehalle

SEITE 12

Sport: Der FC Riehen befindet sich weiter auf der Siegesstrasse

SEITE 12

WAHLEN Die Vorbereitungen der Riehener Gemeindeverwaltung für die Regierungsrats- und Grossratswahlen sind angelaufen

«Vermutlich werden wieder einige Leute den Bluemefritz als Regierungsrat wählen»

Die detaillierte Auszählung der Grossratswahlen vom 1. bis 3. November wird zwar im Zentralwahlbüro im Kongresszentrum der Messe Basel vorgenommen, die Riehener Gemeindeverwaltung wird aber am Wahlwochenende gleichwohl alle Hände voll zu tun haben.

DIETER WÜTHRICH

Insgesamt 115 Kandidatinnen und Kandidaten – vier weniger als vor vier Jahren – verteilt auf 11 (1992: 13) Parteilisten bewerben sich bei den kommenden Grossratswahlen um einen Sitz in der 13köpfigen Grossratsdelegation des Wahlkreises Riehen. Verändert hat sich gegenüber 1992 auch die Parteienlandschaft in Riehen. Nicht mehr dabei ist die POB, die sich bekanntlich aufgelöst hat, und deren Parteigänger sich mehrheitlich entweder der SP oder der «BastA» angeschlossen haben. Ebenfalls auf die Portierung eigener Kandidaten verzichtet hat der auch in Riehen faktisch nicht mehr existente Landesring der Unabhängigen, der 1992 noch vier Kandidaten gemeldet hatte. Erstmals mit von der Partie ist die SVP mit fünf Kandidatinnen und Kandidaten. Neu dabei sind auch die aus der Nationalen Aktion (NA) hervorgegangenen Schweizer Demokraten (SD) mit sechs Kandidatinnen und Kandidaten, wobei die NA in den Jahren 1972, 1976, 1980 und 1984 in Riehen bereits viermal zu den kantonalen Gesamterneuerungswahlen angetreten ist. Der diesjährige Spitzenkandidat der SD kandidierte 1992 zudem für die in diesem Jahr nicht mehr präsente Unabhängige Volkspartei (UVP).

Ein Riehener Novum bei Grossratswahlen ist zudem die Listenverbindung der Grünen mit der «BastA». Eine gemeinsame Liste stellen auch die SVP und die in Riehen allerdings noch nie in Erscheinung getretene Freiheitspartei (FP).

Weiter ist festzustellen, dass in diesem Jahr mehr oder weniger ernst gemeinte Kandidaturen sogenannter Jux-Parteien wie vor vier Jahren die «Düster KG» in Riehen ausgeblieben sind. Einzig in der Stadt «bereichert» auf der Homosexuellen Liste Basel HBL im Wahlkreis Grossbasel-Ost bzw. auf der Väterliste Basel im Wahlkreis Grossbasel-West je ein «exotischer» Kandidat das Wahlgeschehen.

Veränderungen sind kaum zu erwarten

Welche dieser 11 bzw. 13 Parteien (wenn man die Liste 8 «Grüne/BastA» und die Liste 10 SVP/Freiheitspartei als Liste zweier Parteien betrachtet) schliesslich den Einzug ins Kantonsparlament schaffen werden, haben die Wählerinnen und Wähler alleine zu entscheiden. Man beeinflusst das Riehener Schlussergebn indessen kaum auf ungebührliche Weise mit der Prognose, dass sich allenfalls die Sitzverteilung unter denjenigen Parteien, die für den Wahlkreis Riehen bis anhin schon im Grossen Rat vertreten waren, verändern könnte, nicht jedoch die Zusammensetzung der Riehener Grossratsdelegation nach Parteien. Chancen auf einen Sitzgewinn zu Lasten der bisher im Grossen Rat vertretenen Parteien scheinen allenfalls die «Grünen/BastA» zu haben, während insbesondere die SVP/Freiheitspartei, die Schweizer Demokraten und die Eidgenössisch-Demo-



Die Arbeit der Riehener Gemeindeverwaltung und der von ihr rekrutierten Helferinnen und Helfer beschränkt sich nicht nur auf das Abstempeln der Wahlunterlagen. Vielmehr werden die Grossratslisten vor der definitiven Auszählung im Basler Zentralwahlbüro nach unveränderten, veränderten und freien Listen sortiert. Die Auszählung der in Riehen für die Regierungsratswahlen abgegebenen Stimmen wird sogar vollständig im Gemeindehaus vorgenommen.

Foto: RZ-Archiv

kratische Union zumindest in Riehen wohl kaum über eine wie auch immer zu interpretierende Rolle als Farbtupfer hinauskommen dürften.

Interessant wird in der Tat eher die Beantwortung der Frage sein, ob es der einen der im Grossen Rat etablierten Riehener Parteien gelingen wird, zuungunsten einer anderen einen Sitzgewinn zu verbuchen. Die Riehener Grossratsdelegation setzte sich in der zu Ende gehenden Legislaturperiode aus je drei Vertretern von FDP, LDP und SP, zwei Vertretern der VEW sowie je einem Vertreter von CVP und DSP zusammen.

Vorsortierung im Gemeindehaus

Im Gegensatz zu allen Spekulationen über den Ausgang der Wahlen ist der doch beträchtliche Arbeitsaufwand, der am Wahlwochenende auf die Riehener Gemeindeverwaltung zukommt, eine sehr wohl berechenbare Angelegenheit.

Im Gegensatz zu den kommunalen Abstimmungen und Wahlen werden zwar die Stimmen für die Grossratswahlen nicht im Gemeindehaus ausgezählt; gleichwohl beschränkt sich die Arbeit der Gemeindeverwaltung nicht auf das Aufstellen der Wahlurnen und das Abstempeln der Wahlunterlagen. Wie die RZ von Urs Denzler, Leiter Administrative Dienste bei der Gemeindeverwaltung, erfuhr, werden die für die Grossratswahlen in den beiden Wahllokalen Gemeindehaus und Niederholtschulhaus wie auch die brieflich abgegebenen Stimmen bereits hier nach unveränderten, veränderten und freien Li-

sten sortiert. Darüber wird dann ein schriftliches Protokoll erstellt, das zusammen mit den versiegelt verpackten Wahlzetteln vom Gemeindeweibel zur definitiven Auszählung ins Zentralwahlbüro in der Messe Basel gebracht wird.

«Eine aufwendige Arbeit»

Noch weiter geht die Vorleistung der Gemeindeverwaltung bei den Regierungsratswahlen. Die in Riehen für die insgesamt 12 Kandidatinnen und Kandidaten abgegebenen Stimmen werden nach der den Grossratswahlen analogen Vorsortierung vollständig ausgezählt und anschliessend zu einer allfälligen Schlusskontrolle nach Basel geschickt. Lediglich das absolute Mehr wird aus naheliegenden Gründen nicht in Riehen ermittelt.

Wie Urs Denzler und sein mit der Wahlorganisation in Riehen betrauter Mitarbeiter Roger Perret gegenüber der RZ erklärten, sei die Auszählung der Regierungsratswahlzettel eine sehr aufwendige Angelegenheit. Weil im Gegensatz zu den Grossratswahlen jeder und jede im Kanton Basel-Stadt Stimmrechtigte auch erst unmittelbar am Wahlwochenende auf einer der Wahllisten zusätzlich aufgeführt werden kann, müssen unter Umständen die Stimmenzahlen unzähliger weiterer Kandidatinnen und Kandidaten erfasst werden. Zudem muss bei jedem und jeder dieser Kandidatinnen und Kandidaten nachgeprüft werden, ob sie aufgrund der geltenden Wahlgesetzgebung auch tatsächlich wählbar sind. Es sei schon vorge-

kommen, dass weit über 400 zusätzliche «wilde» Kandidatinnen und Kandidaten – meistens wissen diese nicht einmal von ihrem «Glück» – in die Wahllisten eingetragen wurden, weiss Roger Perret zu erzählen. Zu ihnen gehöre mit schöner Regelmässigkeit das stadtbekannte Original «Bluemefritz», ergänzt Urs Denzler. Erschwerend kommt hinzu, dass sämtliche «Wilden», die insgesamt über 100 Stimmen erhalten haben, unter der Rubrik «Vereinzelte» im Wahlprotokoll namentlich aufgeführt werden müssen.

Das Prozedere bei den brieflich Stimmenden

Was den Regierungsratswahlentscheid der brieflich Stimmenden betrifft, so werden deren Couverts unmittelbar nach der «Dead-Line» am Wahlsonntag um 12 Uhr geöffnet. Wie Urs Denzler indessen ausdrücklich betonte, werden diese – um eine Beeinflussung des Wahlausgangs durch eine allfällige interne Indiskretion über das Ergebnis zu verhindern – zunächst aber lediglich nach unveränderten, veränderten und freien Listen, nicht jedoch nach Parteien sortiert. Die eigentliche Auszählung nach Parteien und deren Kandidatinnen und Kandidaten erfolgt erst nach der Schliessung der Wahllokale am Sonntag.

Beliebte Arbeit

Sowohl für die Entgegennahme der Wahlcouverts in den Wahllokalen als auch für die Vorsortierung und die Aus-

zählung kann die Gemeindeverwaltung jeweils eine grosse Zahl an Helferinnen und Helfern rekrutieren, die diese Arbeiten nach einer einführenden Instruktion erledigen. Meist seien dies Studenten oder Arbeitslose, die sich selbst für diese Aufgabe gemeldet und mit einem Stundenlohn von Fr. 28.– entschädigt würden, so Urs Denzler.

Wahlprospekteversand

Seit den letzten Gesamterneuerungswahlen auf Gemeindeebene vor zwei Jahren verschickt die Gemeindeverwaltung im Auftrag aller im Riehener Einwohnerrat vertretenen Parteien deren Wahlprospekte in einem einzigen Couvert an alle Riehener Stimmberechtigten. Die Parteien müssen lediglich Helferinnen und Helfer aus den eigenen Reihen rekrutieren, die in den nächsten Tagen die Verpackung der Wahlprospekte in einer gemeinsamen, sozusagen freundschaftlich-überparteilichen Aktion übernehmen. Weil das Verpacken vor zwei Jahren nicht wunschgemäss klappte – einige Parteien schickten entgegen der Abmachung schlicht keine Helferinnen und Helfer – ist die Gemeinde für die kommenden Wahlen bereit, gegen eine Entschädigung von Fr. 25.– pro Helfer und Stunde, diese Arbeit zu übernehmen.

Allerdings ist bis jetzt kein Interesse an dieser Dienstleistung angemeldet worden. «Vermutlich will keine Partei in den Ruf geraten, aus Bequemlichkeit mit Geld um sich zu schmeissen», meint Urs Denzler.

Gemeinde Riehen



Beschluss des Einwohnerrates betreffend die Bewilligung eines Baukredites für die Erstellung der Verbindungsleitung zwischen dem Wärmeverbund Riehen und Lör-rach Stetten-Süd

«Der Einwohnerrat bewilligt auf Antrag des Gemeinderates für die Erstellung der Verbindungsleitung zwischen dem Wärmeverbund Riehen und Lör-rach Stetten-Süd einen Kredit von Fr. 766'000.– zu Lasten der laufenden Rechnungen und ermächtigt den Gemeinderat, den Vertrag betreffend Wärmelieferung an die Nahwärmeversorgung Lör-rach Stetten-Süd mit der Regiotherm GmbH abzuschliessen.

Dieser Beschluss ist zu publizieren; er unterliegt dem Referendum (Ablauf der Referendumsfrist: 1. November 1996).»

Riehen, den 25. September 1996

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: *L. Dick-Briner*
Der Sekretär: *W. Maeschli*

ZIVILSTAND

Geburten

Reber, Robin Jesper, Sohn des Reber, Adrian, von Erlenbach im Simmental BE, und der Reber geb. Mölbert, Isolde Birgit, von Erlenbach im Simmental, in Riehen, Rheintalweg 92.

Heinimann, Christoph Alexander, Sohn des Heinimann, Alfred Christoph, von Basel und Bennwil BL, und der Heinimann geb. Bosshard, Irene, von Basel, Bennwil und Turbenthal ZH, in Riehen, Morystrasse 15.

Bećiri, Rilind, Sohn des Bećiri, Ridvan, jugoslawischer Staatsangehöriger, und der Bećiri, geb. Jakupi, Safije, jugoslawische Staatsangehörige, in Riehen, Hörnliallee 69.

Zappalà, Chiara Lavinia, Tochter des Zappalà, Andreas, von Basel, und der Zappalà geb. Motsch, Eveline, von Basel und Oberwil BL, in Riehen, Blutr-rainweg 37.

Nafzger, Noemi, Tochter des Nafzger, Robert Daniel, von Basel und Utendorf BE, und der Nafzger geb. Ludwig, Sonja, von Basel, Utendorf und Riehen, in Riehen, Bäumlihofstrasse 435.

Graf, Mario, Sohn des Graf, Daniel Andreas, von Riehen, und der Graf geb. Abgottsson, Anita, von Riehen, Staldenried VS und Stalden VS, in Riehen, In den Neumatten 47.

Studer, Fabienne, Tochter des Studer, Thomas Markus, von Riehen und Kappel SO, und der Studer geb. Kopp, Evelyn, von Riehen, Kappel und Wiedlisbach BE, in Bettingen, Buchgasse 1.

Eheverkündungen

Grieshaber, Dietrich Friedrich Walter, von und in Riehen, Grienbodenweg 31, und *Amato*, Judith, Bürgerin der USA, in Miami (Florida, USA).

Becks, Matthias, von und in Riehen, Chrischonaweg 97, und *Bacher*, Nicole Antoinette, französische Staatsangehörige, in Sierenz (Oberelsass).

Epp, Daniel, von Riehen und Silenen UR, in Riehen, Gotenstrasse 36, und *Kopecká*, Jana, tschechische Staatsangehörige, in Prag.

Käser, Reymond André, von Riehen und Bösingens FR, in Reinach BL, vorher in Basel, und *Häfeli*, Margot, von Seengen AG, in Reinach.

Todesfälle

Wiedmer, Elisabeth, geb. 1913, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Jurny-Schmidt, Milena, geb. 1927, von und in Riehen, Unterm Schellenberg 129.

Frey-Probst, Rosa, geb. 1902, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S E 1/2 an P 1951, 2926,5 m², Wohnhaus, Garagegebäude und Gartenhaus Hellring 40. Eigentum bisher: Ronald Frédéric Müller-Wernick, in Riehen (Erwerb 6. 1. 1994). Eigentum nun: Annette Christiane Müller-Wernick, in Riehen.

Abonnieren auch Sie die Riehener Zeitung

MILITÄR Hygienezug absolvierte praktische Ausbildung in zivilen Einrichtungen in Riehen

Keine Chance für «Käfer & Co.»

Der Hygienezug der Schweizer Armee gilt als professionelle Spezialisteneinheit, die im Katastrophen- oder Kriegsfall für die Hygiene in Armeespitälern zuständig wäre. Zwei praxisbezogene Ausbildungswochen absolvierte der Hygienezug in Zusammenarbeit mit dem Gemeindespital, dem Diakonissenhaus und dem Durchgangshaus für Asylbewerber «Moosrain».

JUDITH FISCHER

Ständig und überall sind «Käfer & Co.» aktiv, besonders unerwünscht sind sie in Spitälern, wo eine gute Hygiene unabdingbar ist. Dabei handelt es sich bei «Käfer & Co.» nicht eigentlich um krabbelnde Käfer, sondern um kleinste, mit den Augen nicht wahrnehmbare Mikroorganismen, die sich rasant vermehren, gebietet man ihnen nicht Einhalt. Ein messbarer Rückgang von «Käfer & Co.» müsste derzeit in Riehen zuzeichnen sein, nachdem der sogenannte Hygienezug der Schweizer Armee in den beiden letzten Septemberwochen mit modernsten Mitteln gegen «Käfer & Co.» vorgegangen ist, die sich im Gemeindespital, in der Klinik Sonnenhalde, im Pflegeheim des Diakonissenhauses sowie im «Moosrain», dem Durchgangshaus für Asylbewerber, ausgebreitet hatten.

Der Hygienezug der Schweizer Armee wurde jahrelang als «Putzmädchen» vom Dienst belächelt, hat sich nun aber zu einer professionellen Spezialisteneinheit gemausert. Gelungen ist dies durch die Anschaffung von 42 modernsten Desinfektionsanhängern und 31 Sterilisationsanhängern sowie durch eine entsprechende Ausbildung der Rekruten. Aufgabe des Hygienezugs ist es, im Katastrophen- oder Kriegsfall unter den gegebenen Umständen die Hygiene in Armeespitälern zu gewährleisten. Die Ausbildung zum militärischen Hygienespezialisten ist praxisbezogen, wie ein Ausbildungspapier der Schweizer Armee zeigt: auf die Grund- und Fachausbildung in der Rekrutenschule in Moudon erfolgen praktische Einsätze in militäri-



Zwei Rekruten des Hygienezuges hieven Matratzen auf das Transportgestell, von da werden sie in die Desinfektionskammer geschoben. Nach circa 80 Minuten ist die Ware desinfiziert und trocken.

Foto: Judith Fischer

schen und zivilen Einrichtungen an verschiedenen Orten der Schweiz. Zudem wird für die Einteilung in den Hygienezug fachliches Vorwissen aus dem zivilen Beruf als Chemielaborant, Laborant, Laborist, Chemikant oder Drogist verlangt.

200 Matratzen desinfiziert

Auf einen praktischen Einsatz der diesjährigen Rekruten des Hygienezugs der Spital RS 268 aus Moudon ist der Rückgang der Mikroorganismen in Riehen zurückzuführen. Laut Zugführer Markus Lampert sind während des zweiwöchigen Einsatzes gegen 200 Matratzen desinfiziert und eine Vielzahl chirurgischer Instrumente sterilisiert worden. Im Einsatz waren je ein Desinfektions- und ein Sterilisationsanhänger. Gearbeitet wurde im Hof vor der

Klinik Sonnenhalde sowie vor und im Gemeindespital. Im Gemeindespital erhielten die Rekruten Einblick, wie in einem Spital professionell desinfiziert und sterilisiert wird. Wie Markus Lampert betont, würden bei derartigen Aktionen beide Seiten profitieren: das Militär erhalte eine praktische Übungsmöglichkeit, und die zivilen Einrichtungen Gemeindespital, Klinik Sonnenhalde, Diakonissenhaus und «Moosrain» erhalten einen Gratisreinigungsdienst. Dabei sei Zusammenarbeit zwischen dem Personal und den Rekruten positiv und unkompliziert verlaufen.

Ohne chemische Mittel

Weder im Desinfektionsanhänger noch im Sterilisationsanhänger werden chemische Mittel eingesetzt. Vielmehr werden die mit «Käfer & Co.» befallenen

Objekte dadurch gereinigt, dass sie im Desinfizier- bzw. Sterilisieranhänger abwechselungsweise Wasserdampf und einem Vakuum ausgesetzt werden. Ein Desinfektionsvorgang für Matratzen dauert circa 80 Minuten; pro Durchgang können sieben Matratzen und sieben Kissen gereinigt werden. Danach sind Matratzen und Kissen desinfiziert und trocken. Allerdings, allfällige Flecken bleiben bestehen.

Der maximale Wasserverbrauch beträgt pro Stunde 600 Liter für die Desinfektion und 1000 Liter für die Sterilisation. Dank eines Wasserbassins, das den mehrfachen Gebrauch des Wassers erlaubt, kann der Wasserverbrauch um rund ein Drittel gesenkt werden. Der für den Betrieb nötige Strom wird unabhängig vom örtlichen Stromnetz von Stromaggregaten geliefert.

GESCHICHTE Auch erfundene Figuren können Rang und Namen erhalten

Giggishans hatte keinen leiblichen Vater

Giggishans hat als berühmter Knecht des noch weit berühmteren Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein schon viele Auftritte gefeiert. Edi Wirz (1891–1970), Lehrer und Lokalpoet in Riehen, hatte dem Giggishans ein literarisches Denkmal gesetzt. Es war im Herbst vor beinahe 40 Jahren, wie sich Robert Lussi erinnert, der damals als junger Lehrer Untermieter im Haus von Edi Wirz war. Gab es nun aber den Giggishans oder nicht? Und woher hat er seinen Namen?

ROBERT LUSSI

Nach langen Jahren stand ich kürzlich wieder einmal vor dem hübschen Giggishansbrunnen im Niederholz-Quartier. Tatsächlich hatte ich damals die «Geburt» von Giggishans sozusagen als Geburtshelfer Tür an Tür miterlebt. Natürlich bin ich kein Zeitgenosse von Bürgermeister Rudolf Wettstein, der ja im 17. Jahrhundert lebte, aber ich habe unmittelbar miterlebt, wie diese herrliche Gestalt des Giggishans als Diener und Begleiter von Rudolf Wettstein geschaffen wurde, diese Figur, die im Grunde so ganz und gar ihrem Schöpfer entsprach und die von der Seele des geistigen Vaters ein Spiegelbild war.

Edi Wirz, der Lehrer, der Schriftsteller, der Philosoph, der an der Burgstrasse gegenüber seinem Schulhaus, dem Burgstrasse-Schulhaus, lebte. In den fünfziger Jahren hat ihn noch jeder in Riehen gekannt. Mit seiner leicht unteretzten Gestalt, im Alter etwas rundlich, mit einem vollen Gesicht, das immer eine tiefe Ruhe und eine bedingungslose Herzlichkeit ausstrahlte.

Ich denke, dass alle, die ihm damals begegnet sind, das Gefühl bekommen mussten, einem alten Freund begegnet zu sein. Seine Schülerinnen und Schüler liebten ihn uneingeschränkt und wohl

aus tiefstem Herzen. Ich wohnte damals in einem Zimmer seines Hauses während fünf schönen Jahren, zusammen mit seiner Frau, die eine geistig ausserordentlich lebendige Persönlichkeit war, mit einem reichen Interessenspektrum. – Die beiden erwarteten mich immer zum Morgenessen. Da sprudelte ein Quell von Kultur, von Wissen und von Leben aus dieser bereits etwas älteren Frau heraus, den ich gierig in mich aufnahm und den Edi Wirz in seiner ganzen Güte und Liebe jeweils sanft abfederte.

Abends klopfte Edi Wirz oft an meine Zimmertür und bat mich zu sich hinüber. Sein etwas längliches Zimmer lag immer in einer leichten Dämmerung. Das einzige Fenster vermochte wenig Licht ins Innere zu werfen. Edi Wirz liebte diese Stimmung und arbeitete in dieser Zeit an seinen Texten besonders gerne, ja, die meisten von ihnen sind wohl abends entstanden. Er las mir mit seiner wohlklingenden, tiefen Stimme immer die neuesten Textteile vor.

Rudolf Wettstein, von dem er wusste, dass er als Obervogt im Wettsteinhaus in Riehen gelebt hatte und der als bedeutendster Basler Politiker seiner Zeit galt, dieser Rudolf Wettstein war eine Lieblingsfigur im reichen Geschichtsschatz von Edi Wirz. Diese starke, breite «Riechemergestalt», mit dem beschnauzten, heimeligen Gesicht, die so sicher auf seinem «Riechemerboden» stand, das behagte dem Dichterherzen.

Es muss irgendwann in der Mitte der fünfziger Jahre gewesen sein, als Edi in kleinen Fortsetzungen ein Geschichtchen schrieb, das sich eigentlich um einen einfachen Diener dieses grossen Basler Bürgermeisters herum entwickelte. Ich weiss es nicht mehr, aber in meiner Erinnerung hiess dieser Gehilfe zuerst nur Hans und später kam noch irgendeinmal ein Geschlecht dazu. Vielleicht war dies Giger oder Gisiger oder so ähnlich. Später änderte er auf

Hannes, aber der Name gefiel ihm nicht. Und dann, es war ein trüber, regnerischer Herbstabend – daran erinnere ich mich interessanterweise noch genau –, an diesem Abend las mir Edi einen neuen Abschnitt der Geschichte vor, und – woher er ihn hatte kann ich nicht sagen – doch jetzt tauchte erstmals der Name Giggishans auf. Kaum hatte er den neuen Namen genannt, machte er eine kleine Pause, schaute mich zwischen Stumpen und Rauchfahne fragend an, obwohl er natürlich wusste, dass auch mir dieser neue Name gefallen würde.

Nein, mein Urteil war ihm wahrscheinlich nie so wichtig. Aber es freute Edi Wirz sichtlich und immerwieder, mir mit seinen herrlich-liebenswürdigen Geschichtchen eine Freude zu machen. Und dieser Herbstabend vor rund vierzig Jahren, das war die Geburtsstunde von Giggishans.

Damit hatte Giggishans natürlich einen geistigen Vater. Und – weil Bürgermeister Rudolf Wettstein zusammen mit ihm, seinem Begleiter nach Osnabrück zog und dort in Anwesenheit des Deutschen Kaisers, der schwedischen und der französischen Gesandten am 24. Oktober 1644 den Vertrag «Instrumentum Pacis» unterschrieb, der nach dem Dreissigjährigen Krieg die Unabhängigkeit und die Neutralität der Eidgenossenschaft besiegelte, – weil es diesen Wettstein also wirklich gab, ist auch sein Begleiter zu einem bedeutsamen Wesen geworden, das für alle Riehenerinnen und Riehener fast von historischer Bedeutung ist. Dies trotzdem Rudolf Wettstein immer darauf beharrte, dass sein Giggishans auf der langen Reise nach Osnabrück sich regelmässig vor seinem Herrn in dessen Bett zu legen hatte, damit die Wanzen und die Flöhe sich zuerst an diesem Blute vollsaugen konnten.

Solche Episödden waren für den geistigen Vater von Giggishans wirkliche Geschichte.



Gereicht dem erfundenen Giggishans zu Ehren: Giggishans-Brunnen an der Ecke Wasserstelzenweg / Schäferstrasse in Riehen. Foto: Philippe Jaquet

LESUNG Gerhard Jung zu Gast im «Kaleidoskop»

Geschichten, Gedichte und Lieder aus dem Wiesental

rz. Mit einer Lesung unter dem Titel «Im Belchenwind» eröffnet die Vereinsvereinskommission «Kaleidoskop – Geschichten in bunter Folge» ihr dies-jähriges Saisonprogramm. Zu Gast ist am Donnerstag, 17. Oktober, um 20 Uhr im Café «Schweizerhaus» an der Rössli-gasse 19 der Schriftsteller und Träger des Hebelpreises Gerhard A. Jung und seine Gattin Kläre. Zusammen werden sie Geschichten, Gedichte und Lieder aus dem Wiesental vortragen.

Vor der Lesung haben die «Kalei-doskop»-Gäste die Gelegenheit, sich ab 18.30 Uhr im Café «Schweizerhaus» mit badischen Spezialitäten wie Kraftbrühe mit Eierstich, Badischer Rahmschnek-kensuppe, Lämmli-Nüssli-Salat, Reh-

schnitzel Baden-Baden und natürlich auch der obligaten Schwarzwäldertorte verwöhnen zu lassen.

Anmeldungen für das Nachtessen nimmt bis zum 14. Okotber Urs Mu-menthaler vom Café «Schweizerhaus», Telefon 641 47 74, entgegen.

Die nächsten Veranstaltungen im Rahmen von «Kaleidoskop»:

Donnerstag, 7. November, 20 Uhr im Spielzeugmuseum (Baselstrasse 30): Die Autorin Heidy Gasser (Lungern) liest aus ihrem Buch «Das Mägdli».

Donnerstag, 5. Dezember, 20 Uhr im «Haus der Vereine» (Baselstrasse 43): Jeannette Nussbaumer liest aus ihrem jüngsten Werk «Die Kellerkinder von Ni-vagl».

AUSSTELLUNG Bauern- und Hirtendarstellungen

Niederländische Malerei: «Dumpfe Stuben – Lichte Himmel»

rz. Darstellungen von Bauern und Hirten sind in der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts wichtige Gattungen. Werden dabei die Bauern fast durchgehend als tumbe, triebhafte Tölpel gezeichnet, so leben die Hirten stets in arkadisch-idyllischen Land-schaften und in beinahe zeitloser Ruhe. Wie kam es zu so grundverschiedenen Darstellungsformen ländlichen Le-bens? Welche Vorstellungen verbanden Maler und Publikum mit diesen Gemäl-den?

Ein einziger Grund für die Belieb-theit des Bauerngenres lässt sich nicht bestimmen. Fest steht aber, dass wohl keine Bauerndarstellung je für einen Bauern gemalt worden ist. Vielmehr wohnten die Käufer in Städten oder an fürstlichen Höfen. Hier konnte man die dargestellten Bauern als Negativbei-spiele verstehen, deren ungezügelt es Benehmen den denkbar extremsten Ge-genpol bildete zur kultivierten Lebens-

art eines städtischen Patriziers oder eines Edelmanns.

Die Hirtendarstellungen zeigen da-gegen eine andere Welt: Die Figuren bewegen sich mit grosser Ruhe und Ge-lassenheit, ihre entspannten Gesichter sind Spiegel ihres seelischen Zustandes. Im Gegensatz zu den in Braun gehaltenen Bauerndarstellungen ist bei den Hirten-darstellungen stets lichter Tag. Es ist Sommer oder Frühling, nie jedoch Herbst oder gar Winter.

Das friedliche, ungezwungene Leben der Hirten erscheint als positives, weil unverdorben-natürliches Gegenbild zum Stadtleben, das durch vielfältige Zwänge bestimmt ist.

Die Ausstellung «Dumpfe Stuben – Lichte Himmel – Bauern und Hirten in der niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts» ist im Kunstmuseum Bas-el bis zum 19. Januar 1997 zu sehen. Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr.

TIERWELT Seltener Zuchterfolg im Zolli

Nachzucht bei den «Säugetieren»



«Kindersegen» im Vivarium. Die jun-gen Diskusfische umschwärmen ihre grossen Artgenossen. Foto: Jörg Hess

pd. Was versierten privaten Aqua-rianern manchmal in der Abgeschie-denheit der Züchterstube gelingen mag, ist nun auch im Zolli-Vivarium Tatsache geworden. Die scheuen Diskusfische

(Symphysodon aequifasciata aequifascia-ta) aus dem Amazonasgebiet haben in diesem Sommer im Schauaquarium Nr. 30 mitten im Trubel der Besucher be-gonnen, Paare zu bilden und haben sich jetzt nach mehreren Lernversuchen er-folgreich fortgepflanzt. Für ein öffentli-ches Schauaquarium ist dies ein ganz besonderes Ereignis. Die Besucherin-nen und Besucher können momentan die Schar von jungen Diskusfischen be-staunen, die sich – und das ist einmalig im «Fischreich» – von einem nährstoff-reichen Hautsekret der Elterntiere ernähren. Sie sind damit in ihren ersten Lebenstagen nicht auf eine andere Nah-rung angewiesen und picken lebhaft an den Körperflanken der Erwachsenen. Die Jungen werden von den Eltern «streng bewacht» und sicher durchs Wasser geführt.

RENDEZVOUS MIT...

...Françoise Wanner

fi. «Was bekomme ich, wenn ich Dir beim Auspacken helfe?» – «Wir gehen nachher in ein Café zum Frühstück» – «Ich möchte aber lieber 50 Rappen». *Françoise Wanner* wurde kürzlich Zeu-gin dieses Dialoges zwischen einem sie-benjährigen Kind und seiner Mutter. Sie war schockiert und sie stellt die bange Frage: «Wo steuert unsere Gesellschaft, wenn die Menschen eine Hilfeleistung nur noch gegen Gegenleistung erbrin-gen?» Für Françoise Wanner ist es selbstverständlich, dass sie sich für Din-ge engagiert, von denen sie keine direk-te Gegenleistung erhält. Beispiel dafür ist ihr langjähriges Engagement für die Wintersportartikel-Börse und die Som-mer-Kinderkleiderbörse in Riehen. Al-lerdings gibt sie nun diese Aufgabe wei-ter, und Ende September fand die Win-tersportartikel-Börse zum letzten Mal unter ihrer Leitung statt. Noch ein letz-tes Mal wird sie die nächste Sommer-Kinderkleiderbörse leiten, dann ist Schluss. Zwar sei die Nachfolge noch nicht geregelt. «Junge Mütter wollen sich nicht mehr für diese Sache enga-gieren», stellt Françoise Wanner mit Be-dauern fest. Meiser Tadel schwingt in i-hrer Stimme mit. Dabei habe doch ein Engagement gerade für junge Mütter durchaus seinen Reiz. Sie selbst habe je-denfalls mit ihrer Arbeit für die Kinder-kleiderbörse nicht nur etwas Nützliches getan, sondern selbst auch etwas be-kommen: als ihre beiden Kinder noch klein waren, habe sie zu klein geworde-ne Kleider an die Börse gebracht und durfte unter den ersten sein, die unter dem zum Verkauf stehenden Artikeln auswählen konnten.

Françoise Wanner hatte 1977 die Börse für Sommer-Kinderkleider nach dem Vorbild der bereits bestehenden Wintersportartikel-Börse ins Leben ge-rufen. 1981 übernahm sie auch die Lei-tung dieser Wintersportartikel-Börse. Sie war 1977 vom Frauenverein der evangelischen Kirchgemeinden und vom Frauenverein St. Franziskus der katholischen Pfarrgemeinde gegründet worden.

Heute handelt es sich bei den Börsen in Riehen sozusagen um ein Kleinunter-



Kindheitszauber breitet sich aus, wenn Françoise Wanner die Tür des antiken Schrankes aus dem 18. Jahrhundert öffnet. Foto: Judith Fischer

nehmen, das jährlich zweimal auflblüht.

Bei der soeben durchgeführten Win-tersportartikel-Börse halfen rund 50 Mitarbeiterinnen mit, und es wurden gegen 10'000 Artikel angenommen und begutachtet. 7416 einzelne Artikel wur-den schliesslich für den Verkauf ausge-zeichnet, rund 78 Prozent davon wur-den verkauft. Umgesetzt wurden be-achtliche 37'800 Franken. Von diesem Umsatz werden jeweils 20 Prozent ab-gezogen. Der danach verbleibende Teil geht an die früheren Eigentümer der Ware. Mit dem Abzug von 20 Prozent werden die Betriebsauslagen und -spen bezahlt, der Rest geht an bedürftige Kinder sowie an die in der Westschweiz tätige Hilfsaktion «SOS futures mères». Alle Mitarbeiterinnen arbeiten ehren-amtlich.

«Ehrenamtliche Arbeit von Frauen», eine Reizaussage in Diskussionen zur Gleichstellung von Frau und Mann. Für Françoise Wanner stellt ehrenamtliches Arbeiten kein Problem dar. Für sie ist es selbstverständlicher Teil des Lebens, ebenso selbstverständlich sollte es ihrer Ansicht nach für alle Mitglieder der Ge-sellschaft sein, und zwar für Frauen und Männer. Neue Arbeitszeitmodelle im Stil von «wöchentliche Arbeitszeit von je 25 Stunden bezahlter und 25 Stunden un-bezahlter Arbeit für alle» würde sie be-grüssen. Mit dieser Einstellung offen-

bart Françoise Wanner einen Aspekt ihrer Lebensweise: tradierte Werte hält sie in Ehren, sofern sie ihr erhaltens-wert scheinen, neue Ideen nimmt sie auf, sofern sie ihr nachahmenswert er-scheinen.

Um neuen Ideen Raum zu geben, musste sie denn nun auch den Ent-scheid fällen, das Engagement für die Kinderkleiderbörse aufzugeben. Neue Aufgaben warten auf sie.

Beruflich arbeitet die gelernte Phar-ma-Assistentin seit einem Jahr teilzeit-lich im Krankenversicherungswesen, einem Gebiet, das von Neuerungen überschwemmt wird. Vorher war sie während zehn Jahren als Beraterin in einem Geschäft tätig gewesen, das aus einem Antiquitätenbereich und einer Galerie bestand. Die Tätigkeit im An-tiquitätengeschäft wiederum offenbart eine grosse Leidenschaft von Françoise Wanner: Restaurieren von Antiquitäten. Das Wohnzimmer in der Basler Woh-nung, die sie zusammen mit ihrem Mann und den beiden Kindern vor drei Jahren gegen das Heim in Riehen ge-tauscht hat, ist denn auch Zeuge dieser Leidenschaft. Tisch, Stuhl und Schrank, Uhr und Sofa erzählen ein Stück Kultur-geschichte, kommen aus dem 18. oder 19. Jahrhundert und stammen aus ver-schiedenen Gegenden Europas. Sie wurden von Françoise Wanner eigen-

Gemeindespital-Vertrag verlängert

rz. Wie in einem Mediencommuni-qué mitgeteilt wurde, hat der Regie-rungsrat beschlossen, den per 31. März 1997 gekündigten Vertrag zwischen dem Kanton Basel-Stadt und der Ge-meinde Riehen betreffend das Riehener Gemeindespital bis längstens zum 31. Dezember 1997 zu verlängern. Mit die-ser Fristverlängerung soll eine rei-bungslose Abkoppelung des Gemein-de-spitals von der Bewirtschaftung durch das Kantonsspital Basel sichergestellt werden.

Neuer Spitalseelsorger am Gemeindespital

rz. Am 1. September hat Rudolf Senn seine Tätigkeit als teilzeitlicher Seelsor-ger am Gemeindespital Riehen aufge-nommen. Jeweils am Montag- und Don-nerstagnachmittag steht er Patientin-nen und Patienten, aber auch deren An-gehörigen sowie dem Spitalpersonal für Gespräche zur Verfügung. Nebst seiner Tätigkeit am Gemeindespital arbeitet Rudolf Senn in gleicher Funktion auch am Felix Platter-Spital. Darüber hinaus amtiert er als Rektor der Kirchlich-Theologischen Hochschule Basel.

«Storchenkaffi» der IG Geburt

rz. Morgen Samstag, 5. Oktober, um 9.30 Uhr lädt die IG Geburt zu einer weiteren Informationsveranstaltung zu den Themen Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett in ihrem «Storchen-kaffi» an der Spitalstrasse 40 ein.

«Graue Panther»: Monatsversammlung

rz. Am kommenden Montag, 7. Okto-ber, laden die «Grauen Panther» ein zu einer öffentlichen Monatsversammlung zum Thema «Quartierzentren – eine Dienstleistung von Spitex-Baselstadt». Zum Thema spricht René Fasnacht, Geschäftsleiter der Spitex-Baselstadt. Restaurant «zur Mägd», St. Johannis-vorstadt 29. Beginn um 14.30 Uhr.

KULTURTIPS FÜR DIE REGION

KONZERT

«Drei Länder – drei Münster»

Erstes Konzert des Regio-Orgelkonzert-Zyklus «Drei Länder – drei Münster» mit Werken von Jean Titelouze , Johann Sebastian Bach und Louis Vierne. Kirche St. Peter und Paul, Weil am Rhein. 17 Uhr. Sonntag, 6. Oktober. Freier Eintritt, Kollekte.

THEATER

«Sinnloses Stier»

«Sinnloses Stier», ein Stück Theater mit Musik der Berner Gruppe «Panoptikum Pazzo». Ge-zeigt wird ein Assoziationsbogen rund um das Thema Stierkampf. Reithalle der Kulturwerk-statt Kaserne, Klybeckstrasse 1b. 20.30 Uhr. Mittwoch, 9. Oktober, Freitag, 11. Oktober, Samstag, 12. Oktober. Reservation: Tel. 681 26 33.

HÖRSPIEL

«Stimmhorn – Melken»

«Stimmhorn – Melken», visuelles Hörspiel von und mit Christian Zehnder und Balthasar Streiff. Roxy, Kulturraum Birsfelden, Muttentzen-strasse 6, Birsfelden. 20.30 Uhr. Mittwoch, 9. Oktober, Donnerstag, 10. Oktober, Freitag, 11. Oktober, Samstag, 12. Oktober, Sonntag, 13. Oktober. Vorverkauf: Tel. 693 24 02 oder Tel. 693 24 22 sowie BaZ am Barfi.

AUSSTELLUNG

«Touch me – Bitte Berühren!»

Erste Ausstellung des «Museums für Gestaltung Basel» im neuen Domizil in Weil am Rhein. Mit «Touch me – Bitte Berühren!» wurde eine Aus-stellung über den Tastsinn konzipiert. Museum für Gestaltung Basel, Im Schwarzenbach 6, Weil am Rhein (Bus 2 oder 6/16 bis Breiten-strasse). Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 12 bis 19 Uhr, (Freitag, 1. November, von 12 bis 17 Uhr), samstags und sonntags von 12 bis 17 Uhr. Bis 22. Dezember.

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalenderium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr. Die Redaktion

Die Parteien zu den Wahlen

VEREINIGUNG EVANGELISCHER WÄHLERINNEN UND WÄHLER (VEW)

«Ausschussware» Drogenkranke? – Bewahre!

Jung, dynamisch, aufgeschlossen und intelligent sollen sich die Jugendlichen der Gesellschaft präsentieren. Die Familie als kleinste Zelle in unserer Staatsform ist ihnen beim Heranreifen dieser Fähigkeiten behilflich. Liebe und Geborgenheit sind massgebliche Voraussetzungen für ein gesundes Heranwachsen unserer Jugend. Ist das immer möglich?

Zuviele Störungen können einer guten Entwicklung im Wege stehen. Bricht nicht eine heile Welt zusammen, wenn der Sohn oder die Tochter in den Drogen und im dazugehörenden Umfeld «landet»? Werden Menschen, die nicht unserem Leistungsideal entsprechen, nicht allzu schnell als «Ausschussware» abgeschoben?

Als Förster hatte ich Gelegenheit mit Teilnehmern des Janusprogramms (Projekt für diversifizierte ärztliche Verschreibung von Suchtmitteln BS) im Wald zusammenzuarbeiten. Ich muss

zugeben, ich erwartete am ersten Tag eher «Drögeler», wie sie im Volksmund genannt werden, und wie wir sie von den eindrücklichen Bildern aus der Zürcher Drogenszene kennen. Aber dem war nicht so. Ich stand jungen Menschen gegenüber – Kindern von Eltern wie Sie und ich – die in unseren Familien herangewachsen sind. Aus mir unbekannten Gründen sind sie in die Drogenwelt abgerutscht.

Das Janusprojekt erwies sich als sinnvoll, weil es sich als Wohn- und Arbeitsprojekt entwickelt hat. Ein geregelter Tagesablauf und eine sinnvolle Arbeit sollten den Teilnehmern den Weg zur Bewältigung ihrer Sucht weisen. Der Gesundheitszustand hat sich bei vielen Teilnehmern verbessert. Die Zeit dieses Arbeitseinsatzes war aber viel zu kurz, um längerfristige Veränderungen zu bewirken.

Es tat weh, diese Menschen zu entlassen, im Wissen, dass etliche wieder

auf der «Gasse» landen werden. Es braucht weitere Anstrengungen, damit es ihnen gelingt, sich wieder in unsere Gesellschaft einzugliedern. Dies ist ein schwieriges Unterfangen.

Für einige Drogenabhängige könnte es eine Hilfe sein, wenn sie den Mut finden, um mit Gottes Hilfe und fachlicher Begleitung aus dem Drogenelend auszuweichen, wie es z. B. von der «Offenen Tür» angeboten wird.

Daneben sind aber auch die öffentliche Hand und im besonderen auch private Unternehmer aufgerufen, sinnvolle Arbeitsmöglichkeiten für diese Menschen zu schaffen. Es ist eine wertvolle Aufgabe, Mitmenschen zu helfen, dass sie wieder einen Platz in unserer Gemeinschaft finden. Wir alle können mithelfen, dass der Mensch nicht zur Ware wird. Ware Mensch? – Bewahre!

Für die Vereinigung Evangelischer Wählerinnen und Wähler: Kaspar Gut

FRAUENLISTE BASEL (FRAB)

Die Frauenliste steht für eine soziale Familienpolitik ein

Eltern, die eine gerechte Aufteilung der Haushalts- und Betreuungsarbeit einerseits und der ausserhäuslichen Lohnernwerbstätigkeit andererseits anstreben, werden verschiedentlich noch stark benachteiligt. Dies, obwohl die partnerschaftliche Arbeitsteilung in einzelnen Gesetzen und in der Verfassung im Rahmen der Gleichstellung von Frau und Mann postuliert wird. Im Alltag stellen wir folgende Mängel fest: Teilstellen sind schwierig zu finden und bieten in der Regel schlechte Aufstiegschancen. Zudem werden sie schlecht entlohnt. Die meisten Sozialleistungen, wie Familienzulage, Kindergeld und Vorsorgeleistungen, sind nach wie vor auf das Modell des alleinverdienenden Elternteils mit Ganztagsstelle zugeschnitten. Immer noch sind dies die Väter, denn Männer finden eher gute Stellen und verdienen wesentlich mehr als Frauen. Sie fehlen wohl manchmal wegen ihrer Militärdienstpflicht, jedoch nie wegen Mutterschaft und eher selten wegen der Betreuung ihrer kranken Kinder. Dem höheren militärischen Ka-

der anzugehören, bürgt ferner für bessere Karrierechancen.

Im Gegensatz dazu werden die verantwortungs- und anspruchsvollen Familien- und Erziehungsaufgaben weder angemessen entlohnt, noch gesellschaftlich genügend anerkannt. Die Mutterschaftsversicherung wartet seit 51 Jahren auf ihre Einführung. Ausserdem fehlen flexible und günstige Kinderbetreuungsangebote. Seit der Erhöhung der Elternbeiträge in Tagesheimen und bei den Tageseltern gibt es dort viele Abmeldungen, vor allem von älteren Kindern. Vermutlich werden sie vermehrt und viel zu früh sich selber oder wechselnden Bezugspersonen überlassen. Die gravierenden sozialen und finanziellen Folgen hat die Allgemeinheit zu tragen. Zudem erhalten Tageseltern für die Betreuung der ihnen anvertrauten Kinder ungenügende Entschädigungen. Wen wundert's da, dass es kaum Tagesväter gibt?! Einzelternfamilien müssen zusätzliche Probleme bewältigen. Das Gehalt aus ihrer Teilzeiterwerbstätigkeit reicht oft nicht aus, um

den Mietzins, die Krankenkassenprämien und die übrigen Lebenshaltungskosten zu bestreiten. Der Gang zum Fürsorgeamt wird unvermeidlich.

Gleichgeschlechtliche Paare mit Kindern haben, nebst dem häufigen Versteckspiel aus Angst vor Diskriminierung, eine Menge juristischer Hürden zu überwinden, die die freie Gestaltung des Familienlebens, beispielsweise in den Bereichen Adoption und Altersvorsorge, stark einschränken.

In der laufenden Legislaturperiode hat sich die Frauenliste für eine soziale Familienpolitik und für eine wirksame Umsetzung des neu eingeführten Gleichstellungsgesetzes eingesetzt. Auch nach den Wahlen werden wir dieses Engagement fortsetzen und selbstverständlich auch die Bedürfnisse von Familien berücksichtigen, die nicht den traditionellen Vorstellungen entsprechen. Ihre Zahl steigt stetig, doch ihre Existenz wird oft ausgeblendet.

Lieve Bosmans, Grossrätin der Frauenliste Basel (FrAb)

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI (SP)

Soziale Gesundheit für eine vitale Gesellschaft

Wenn man von Gesundheitspolitik redet, so meinen wir, dass man eher Krankheitspolitik sagen sollte, weil wir uns in erster Linie eine Reparaturmedizin eingerichtet haben. Forschung und Wissenschaft konzentrierten sich trotz besserer Erkenntnisse immer noch zu sehr auf die Symptombehandlung. Die weniger spektakuläre und weniger lukrative Präventivmedizin wird nach wie vor vernachlässigt. Im herrschenden Machbarkeitswahn ist unsere Gesellschaft bereit, Unsummen in die Spitzenmedizin zu investieren und entfernt sich dabei immer mehr von den eigentlichen Grundbedürfnissen des Menschen. Wir unterstützen deshalb Massnahmen, die ermutigen, gesund und möglichst natürlich zu leben.

Vorbeugung soll ein Grundpfeiler einer klugen Gesundheitspolitik sein. Gesund leben heisst unter anderem, sich zurückbesinnen auf die gegebenen Bedürfnisse und Anlagen des menschlichen Körpers. Wer sich bemüht, gesund zu leben, soll belohnt werden, zum Beispiel mit einem Bonus auf die Krankenkassenprämie. Aus dieser Überlegung heraus stellen wir die Forderung auf, dass jeder arbeitende Mensch An-

recht auf einen Arbeitsplatz hat, der nicht krank macht. Wo dies nicht ganz vermieden werden kann, sollte die Arbeitszeit sinnvoll angepasst werden. Dies scheint uns zweckmässiger, als Abgeltung in Form einer Zulage zu leisten.

Gesunde Menschen senken die Gesundheitskosten und können sich am Leben mehr freuen. Die in Basel bestehenden medizinischen Einrichtungen und Spitzenmedizin sind bezogen auf die Grösse unseres Kantons überdimensioniert. Wir sind deshalb auf eine breite regionale Abstützung angewiesen und sollten darauf hinarbeiten. Prestigedenken einzelner Personengruppen sollte in dieser Frage keinen Platz haben. Überregionale Zusammenarbeit, auch über Kantons- und Landesgrenzen hinweg, muss endlich in die Tat umgesetzt werden.

Wir dürfen es in diesem Zusammenhang nicht unterlassen, auf soziale Faktoren hinzuweisen, die die Gesundheit enorm gefährden können. Wenn wir uns weiterhin vom Aktienkursdenken beherrschen lassen, zählt nur noch, wer leistet und Gewinn bringt. Alle übrigen werden zur Belastung. Dies ist eine

ernsthafte Bedrohung der Solidarität in unserer Gesellschaft und hat mit wirklicher Lebensqualität nichts mehr zu tun.

Wir setzen uns für eine umfassende Solidarität in einer vitalen Gesellschaft ein. Gesunde und kranke, junge und alte, sozial leistungsfähige und schwache Menschen gehören in gleichem Mass zu unserer Gesellschaft. Je grösser der Druck unverantwortlicher Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen auf ihre Angestellten und Arbeiterinnen und Arbeiter ist, desto mehr Menschen geraten in Notlagen und Abhängigkeit und müssen von der Allgemeinheit getragen werden. Leistungsdruck und Überstunden auf der einen, Entlassungen und Fürsorgeabhängigkeit auf der anderen Seite entzweien unsere Gesellschaft und belasten unser Zusammenleben auf oft untragbare Weise. Bevor wir uns in weiteren hochwissenschaftlichen Forschungen verlieren, welchen wir ethisch oft nicht mehr gewachsen sind und die vielfach in Sackgassen führen, haben wir uns mit diesen näherliegenden Problemen vordringlich zu befassen.

Für die SP Riehen: Marianne Baitsch, Manfred Baumgartner

FREISINNIG-DEMOKRATISCHE PARTEI (FDP)

Mit der FDP aufbauen anstatt nur umverteilen

Die ruhigen Zeiten und fetten Jahre sind vorbei. Unser Kanton hat unzählige schwierige und wichtige Aufgaben zu lösen. Laufend werden Leute in der Schweiz entlassen, während die Wirtschaft in das Ausland expandiert. Grosse Investitionen in der Schweiz waren früher häufiger; heute erfolgen sie vermehrt im Ausland. Unsere Wirtschaft ist gleichwohl im internationalen Konkurrenzkampf noch erfolgreich und in den vorderen Rängen dabei. Allerdings sind nach 50 Jahren Aufschwung und Wohlstand originelle und wohl auch eingreifende Massnahmen unumgänglich, damit wir den Anschluss behalten. Die FDP will Basel und die Wirtschaft fit für den internationalen Wettbewerb machen. Die FDP ist fähig, passende und notwendige Wege aufzuzeigen, und willens, diese einzuschlagen.

Anschluss und Anpassungen an das internationale Umfeld werden nicht ohne Schwierigkeiten und Einschränkungen des gewohnten satten Wohlstandes erfolgen. Vorhandene Probleme müssen jedoch nicht, wie uns dies links Politisierende vormachen, bejammert, sondern gelöst werden. Die Linken flüchten sich in Schlagworte. «Umverteilen» ist eines davon. Damit ist nichts erreicht und belegt nur, dass ihre geistigen Urheber nichts zu bieten haben. Diesen wird es zwar nur lang-

sam aber immerhin bewusst, dass sie in der Vergangenheit untaugliche Rezepte verteilt haben. Man kann eben nicht den Stellenabbau im Bankenbereich bejammern, wenn bisher alles unternommen worden ist, um den Finanzplatz Schweiz zu schaden, z. B. mit der Bankeninitiative und dem Referendum gegen die Anpassung der Stempelsteuer.

Die Linken können auch nicht den Stellenabbau in anderen Wirtschaftsbereichen beklagen, wenn sie gleichzeitig die Revision des Arbeitsgesetzes bekämpfen, gegen die Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten sind, die Abschaffung der Polizeistunde beklagen und weitere Deregulierungsmassnahmen verhindern wollen. Auch die ablehnende Haltung gegenüber der Gentechnologie als die Technologie der Zukunft schadet unserem Wirtschaftsstandort schwerwiegend. Es genügt nicht, die Schwierigkeiten eines immer härteren wirtschaftlichen Wettbewerbs zu beklagen. Mit passivem Abwarten, Betroffenheitserklärungen und Horrervisionen haben wir nichts gewonnen. Echte, attraktive Massnahmen zugunsten der Wirtschaft sind gefragt. Sie dienen uns allen. Die FDP will Neues und Besseres aufbauen. Machen Sie mit!

Für die FDP Riehen: Heiner Wohlfart

EIDGENÖSSISCH DEMOKRATISCHE UNION BASEL-STADT (EDU)

Wofür setzen wir uns ein?

Unserem Grossratskandidaten Ueli Nick, Jahrgang 1959, liegt die Erhaltung der Familie als wichtigste Zelle des Landes besonders am Herzen. Er hat als Primarlehrer, Pfarrer und Familienvater in dieser Hinsicht ein gewichtiges und auf Erfahrung basierendes Wort mitzureden. Die EDU schreibt in ihrem Aktionsprogramm 1995–99 über die Familie folgendes: Gesunde Ehen und Familien bilden die Grundlage des Staates. Ehe und Familie sind von Gott gegebene Einrichtungen. Jugend- und Familienpolitik müssen aus biblischer Perspektive neu überdacht und gestaltet werden. Dabei hat die Gesetzgebung den Auftrag, Schutz und Förderung von Ehe und Familie zu gewährleisten. Das Abweichen von den biblischen Normen und die Aushöhlung der Strafgesetze durch eine dekadente Auslegung (z. B. Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruchs) bekämpfen wir entschieden.

Die Jugendlichen sind besser vor den Drogen zu schützen. Menschliches Leben ist als unantastbares Gut von der Zeugung bis zum natürlichen Tod zu bewahren. Formen des Zusammenlebens, wie das Konkubinat und homosexuelle

Partnerschaften, die von der Bibel als falsch beurteilt werden, dürfen rechtlich nicht der Ehe gleichgestellt werden. Wir lehnen eine Legalisierung der Homosexuellen-Ehe ab.

Auch in der Alterspolitik befürworten wir Lösungen, die den Bedürfnissen der alten Menschen vermehrt entgegenkommen. Die Pflege von Betagten zu Hause durch Angehörige soll erleichtert und angemessen entschädigt werden. Die Frau ist rechtlich, sozial und wirtschaftlich so zu schützen, dass sie ihre primäre Aufgabe als Mutter, Hausfrau und Ehegattin oder in der Arbeitswelt optimal erfüllen kann, das gilt auch für alleinstehende Frauen. Generell ist die Menschenwürde und Intimsphäre der Frau in den Medien, in der Werbung und am Arbeitsplatz zu bewahren. Der Mann trägt als Haupt der Familie nach dem Willen Gottes die Hauptverantwortung für Ehe und Familie. Er soll für die materiellen und geistlichen Bedürfnisse sorgen, seine Frau und die Kinder lieben und ihnen ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit vermitteln.

*Für die EDU Basel-Stadt
Jean-Paul Hafner, Präsident*

«GRÜNE/BASELS STARKE ALTERNATIVE (BASTA)»

Frauenpolitik ist Männerpolitik – auch in Zukunft?

Solange wir noch unterscheiden müssen zwischen Frauen- und Männerpolitik, sind wir noch weit vom Ziel entfernt. Gilt denn noch immer «zuerst die Pflichten, dann die Rechte!» Trotz Gleichstellungsgesetz auf Bundesebene kommt die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter nur schleppend voran. Nach wie vor übernehmen nur wenige Männer ihren Anteil an Haus- und Erziehungsarbeit. Eine gleichmässige Verteilung der Verantwortung von Frauen und Männern im Haushalt, im sozialen Bereich und in der Wirtschaft ist aber Voraussetzung einer Gleichstellung, die diesen Namen verdient. Die öffentliche Verwaltung könnte sehr viel zu einer Veränderung beitragen, indem sie vermehrt Teilstellen für Frauen und Männer, und damit neue Arbeitsplätze, schafft. Auch würde sie beispielhaft wirken mit einer Erhöhung des Frauenanteils in verantwortlichen Positionen.

Im Grossen Rat beträgt der Frauenanteil knapp 30 Prozent. Wie in anderen öffentlichen Gremien sind Mütter mit kleineren Kindern kaum vertreten. Auch dort fehlt ein Kinderbetreuungsangebot. Und darum fehlt auch die Stimme, die die Anliegen und Erfahrun-

gen dieser Frauengruppe vertritt. Frauen sollen und wollen Gesellschaft und Politik mittragen. Das unterstützen wir, indem wir uns einsetzen für Quotenregelungen in Parteigremien, in Regierung und Parlament, gleichen Lohn für gleiche Arbeit, gleiche Aufstiegsmöglichkeiten, die Förderungen von Teilstellen und individuelle Lösungen bei den Pensionskassen fordern. Das Angebot an Kinderbetreuung muss verbessert, die Entlohnung der Tagesmütter erhöht werden.

In der Bevölkerung ist der Frauenanteil höher als der Männeranteil. In die Regierung wurden aber letztes Mal sechs Männer und eine einzige Frau gewählt. Unser Versuch, in diesem Wahlherbst zwei neue Frauen zu portieren, ist misslungen.

Jetzt schlagen wir Ihnen in partnerschaftlichem Sinn eine Frau und einen Mann vor: die Kandidatin von Basta! ist die Grossrätin Rita Schiavi Schäppi; sie ist Gewerkschafterin und Erwachsenenbildnerin. Für die Grünen kandidiert der Grossrat und Biologe Markus Ritter. Auf der Liste 8 «Grüne/ Basta!» finden Sie mehr als 50 Prozent Frauenkandidaturen.

«Grüne/Basta!»

Die Parteien zu den Wahlen

Christlichdemokratische Volkspartei (CVP)

Der Wille zum Aufbruch

Im heutigen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geographischen Umfeld positioniert die Gemeinde Riehen ihren Platz zwischen Stadt und Land. Riehen als Dorf muss aber für mehr als nur für eine nostalgische Bezeichnung stehen. Der eindeutige Ausdruck eines Lebensgefühls und eines Willens zum Aufbruch muss zum Vorschein kommen. Die Vorzüge einer dörflichen Gemeinschaft mit städtischen Verhältnissen müssen vor allem im Richtplan, dem behördenverbindlichen Planungsinstrument, eindeutig ausformuliert sein. Die Bedürfnisse baulicher, wirtschaftlicher und sozialpolitischer Bewegung der nächsten zehn Jahre müssen damit befriedigt werden.

- Der Richtplan muss sicherstellen, dass Riehen auch zukünftig
- über ein florierendes Gewerbe verfügt,
 - ein eigenständiges Kulturprogramm hat,
 - Natur und Umwelt berücksichtigt,
 - nicht sämtliche Flächen einer Nutzung zufügt,
 - mit den Anliegen der Jugendpro-

- bleme sich ernsthaft auseinander setzt,
- das qualitative Wachstum der sprunghaften Entwicklung vorzieht,
 - die Eigenständigkeit gegenüber dem Kanton bewahrt,
 - vermehrt jüngeren Menschen in Riehen Wohnsitz zu nehmen ermöglicht.

- Die räumliche Umsetzung muss erfolgen durch
- Korrektur von vorhandenen Fehlentwicklungen,
 - Verdichtung bei vorhandener Nutzung,
 - Umnutzungen, ausgelöst durch neue Ansprüche,
 - Integration der eingezonten Gebiete mittels Erschliessung,
 - Offenhalten von Optionen,
 - frühzeitige Orientierung der Öffentlichkeit.

Die CVP Riehen schafft für Sie Rahmenbedingungen für einen guten Standort Riehen!

Für die CVP Riehen: Marlies Meyer, Germain Della Bianca, Jürg Toffol

Demokratisch-soziale Partei (DSP)

Wir packen an, denn Riehen und Basel liegen uns am Herzen!

Es ist höchste Zeit! Riehen braucht eine starke Vertretung im Grossen Rat, die sich engagiert für die Anliegen der Dorfbbevölkerung einsetzt. Die schwierige finanzielle Lage unseres Kantons ist bekannt. Sie trifft alle Kantonseinwohner. Auch die Steuerpflichtigen von Riehen.

Durch die Übernahme neuer Aufgaben (z. B. Schulzahnklinik und Kindergärten) haben wir in den vergangenen Jahren bereits dazu beigetragen, dass die Verhältnisse im Kanton nicht noch dramatischer sind. Dazu kommt der Finanzausgleich zwischen den Landgemeinden und der Stadt, welcher in seiner Art absolut einmalig ist. Nicht der Kanton unterstützt seine Gemeinden, sondern umgekehrt.

Um die zusätzlichen Leistungen überhaupt tragen zu können, mussten die Gemeindesteuern in den letzten Jahren um rund 20 Prozent angehoben werden. Damit haben die Steuerpflichtigen der Landgemeinden ihren Beitrag zur Sanierung der Kantonsfinanzen be-

reits geleistet. Wir sind nicht die Milchkuh des Kantons! Die DSP widersetzt sich deshalb sämtlichen Bestrebungen, den Steuerschlüssel zum Nachteil der Landgemeinden zu ändern. Die finanzielle Basis der Landgemeinden muss endlich in der Kantonsverfassung abgesichert werden!

Die Übernahme weiterer Aufgaben durch die Landgemeinden – unter dem Vorhalt der Gemeindeautonomie – wird von der DSP nur dort unterstützt, wo sie wirklich sinnvoll ist (z. B. Gemeindespital) und nicht zu einer weiteren Mehrbelastung der Gemeinderrechnung führt. Wir gehen davon aus, dass die Zusammenarbeit zwischen der Stadt und den Landgemeinden in vielen Bereichen noch verbesserungsfähig ist, insbesondere wenn dadurch Doppelspurigkeiten vermieden werden können. Es ist absolut unverständlich, dass die Steuerpflichtigen der Landgemeinden immer noch zwei separate Steuererklärungen ausfüllen müssen!

Besonders wichtig wird die Zusam-

menarbeit zwischen den Gemeinwesen aus unserer Sicht, wenn es sich um Fragen handelt, die nur gemeinsam gelöst werden können. So machen beispielsweise sowohl der private wie auch der öffentliche Verkehr nicht vor der Landesgrenze halt. Das Verhalten des Einwohnerrats an seiner letzten Sitzung hat deutlich gezeigt: die Verkehrspolitik Riehens befindet sich in einer Sackgasse! Die DSP setzt sich dafür ein, dass die Verkehrsprobleme grenzüberschreitend gelöst werden und die besondere Lage Riehens gebührend berücksichtigt wird.

Mit Ihrer Stimme für die DSP und für den Riehener Hans Martin Tschudi als Regierungsrat helfen Sie mit, die Anliegen unseres Dorfes in der Stadt bestmöglich zu vertreten. Es gibt viel zu tun. Wir packen es an, denn Riehen und Basel liegen uns am Herzen.

Demokratisch-Soziale Partei
Sektion Riehen Bettingen
Christian Heim, Präsident

Liberal-demokratische Partei (LDP)

Internationale und lokale Kultur

Durch Sprache und Kunst unterscheidet sich der Homo sapiens von allen anderen Lebewesen. Kunstwerke aller Art entstehen dabei nicht in Museen oder Amtsstuben, aber Erhaltung und Pflege des gewaltigen kulturellen Erbes lassen sich in unseren Gesellschaften nicht ohne öffentliche Mittel gewährleisten. Kultur und Staat stehen so in einem notwendigen Spannungsverhältnis. Kultur kann nicht staatlich verordnet werden, und doch gehört es zu den vornehmsten Aufgaben unserer Gemeinwesen, kulturelle Tätigkeiten zu fördern. Liberale Politik achtet auch in Riehen auf eine optimale Verbindung privater und staatlicher Kulturförderung.

Geradezu idealtypisch kommt diese Synthese auf dem Berowergut zum Tragen, wo die Leistungen der öffentlichen Hand das gewaltige private Engagement der «Fondation Beyeler» ergänzen. Grundlage dieses Konzeptes bildet dabei ein demokratischer Entscheid, an dem liberale Mandatsträger und Wähler einen hohen Anteil haben. Riehen erhält nicht nur einen markanten neuen architektonischen Akzent – unsere Gemeinde wird zu einem weltweit beachteten Zentrum bildender Kunst.

Die da und dort geäusserte Befürchtung, das neue Museum würde andere, mehr lokale kulturelle Institutionen an den Rand drängen, halte ich für völlig grundlos. Im Gegenteil: ein starkes mu-

seales Zugpferd setzt Menschen in Bewegung, die in Riehen auch auf andere Institutionen aufmerksam werden, auf unser Spielzeugmuseum zum Beispiel, das in diesem Jahr mit einer vielbeachteten Mickey-Mouse-Ausstellung hervorgetreten ist. Und auch die grossartigen, die Allmend belebenden Plakate von Niklaus Stoecklin zeigten den hohen Standard lokalen künstlerischen Schaffens.

Riehen kann sich kulturell durchaus sehen lassen, und das von Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler verwaltete Kulturressort arbeitet aktiv und erfolgreich an diesem Image.

Wo Kultur Menschen in grösserer Zahl anzieht, ergeben sich auch erfreuliche wirtschaftliche Effekte. Als Museumsdirektor weiss ich ziemlich genau, wieviele Gastro-Franken etwa eine erfolgreiche Ausstellung auslöst. Kultur ist darum immer auch ein Wirtschaftsfaktor – man muss ihn nur nutzen. Kultur und Gewerbe, internationale Ausstrahlung und lokales Kulturschaffen sind deshalb keine Gegensätze. Die LDP Riehen/Bettingen erachtet es als eine ihrer zentralen Aufgaben, das breite kulturelle Spektrum unserer Gemeinde ausgewogen zu pflegen.

Peter Blome, Direktor des Antikenmuseums und der Sammlung Ludwig
Grossratskandidat LDP Riehen/Bettingen

Kultur Tinguely-Museum im Solitude-Park eingeweiht

Was würde wohl Jeannot dazu sagen?



Die grosse Halle des Tinguely-Museums mit der «Grossen Méta Maxi-Maxi Utopia» (links) und der «Fatamorgana (rechts) – ein künstlerisch gebändigtes Wirrwarr von Rädern, Achsen, Stangen und Objekten

Foto: Pino Musi/Como

Seit gestern ist es der Öffentlichkeit zugänglich, das vom Pharmaunternehmen Roche finanzierte und vom Schweizer Stararchitekten Mario Botta entworfene Tinguely-Museum im Solitude-Park. Die Eröffnung des Museums wirft in der Kunstwelt – bei allem Respekt und Hochachtung vor dem künstlerischen Werk von Jean Tinguely – aber auch einige kritische Fragen auf.

DIETER WÜTHRICH

Grosser Bahnhof am Freitag letzter Woche beim Solitude-Park. Rund 200 Journalistinnen und Journalisten aus aller Welt waren eingeladen, noch vor der breiten Öffentlichkeit das Tinguely-Museum zu besichtigen. Unter dem Blitzlichtgewitter der Pressefotografen zeigten sich die Witwe Jean Tinguelys, die Künstlerin Nikki de Saint Phalle, der Architekt Mario Botta, der Museumsintendant und langjährige Tinguely-Freund Pontus Hulten sowie Museumsdirektorin Margrit Hahnloser hoch erfreut über den gelungenen Museumsbau, der dem immens reichen Werk Jeannot Tinguelys, einem der «herausragendsten Künstlern nach dem zweiten Weltkrieg» ein wohlverdientes Denkmal setze.

Nikki de Saint Phalle selbst hat einen

grossen Teil der Exponate als Schenkung beigesteuert. Ergänzt wird die Sammlung durch zahlreiche Leihgaben aus Museen im In- und Ausland sowie aus Privatbesitz. Kern der Sammlung bilden über 70 Maschinenskulpturen – vom filigranen Werk «Le Dauphin» bis zur wahrhaft gigantischen «Grossen Méta Maxi-Maxi Utopia» – sowie Zeichnungen, die dem Museumsbesucher einen umfassenden Überblick über das Schaffen des 1991 verstorbenen Künstlers vermitteln.

Während Tinguelys Werke aus den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens dem kunstinteressierten Besucher bisweilen ein positives «déjà vu»-Erlebnis bescheren, dürften seine Arbeiten aus den frühen 50er und 60er Jahren vielen Leuten noch weitgehend unbekannt sein und darum um so mehr Beachtung finden.

Allerdings, und dies zeigte sich auch an der Pressekonferenz am vergangenen Freitag, das sowohl von seiner Architektur als auch von den Exponaten aufseherregende Museum wirft auch einige, bisweilen kritische Fragen auf. So wurde in letzter Zeit immer wieder die Frage gestellt, ob ein Museum dieser Grössenordnung für einen einzigen Künstler nicht letztlich den Charakter eines künstlerisch fragwürdigen Mausoleums habe. Auch die Anmerkung, ob Tinguely selbst sich ein solches Denk-

mal gewünscht hätte, mussten sich die Museumsverantwortlichen von der versammelten Presse gefallen lassen. Pontus Hulten räumte denn auch ein, dass Tinguely wahrscheinlich bemerkt hätte, das Museum «sei zu gross und zu schön».

Es stellt sich weiter die Frage, wie sich der zu Beginn sicherlich grosse Besucherandrang entwickeln wird, wenn dereinst die für das Verstehen von Tinguelys Werk so wertvollen Leihgaben insbesondere aus frühen Schaffensperioden wieder an ihre Besitzer zurückgegeben werden müssen. Zudem war zumindest an der Pressekonferenz nichts darüber zu vernehmen, ob die Museumsleitung längerfristig auch Wechselausstellungen plant, die in einem künstlerischen Kontext zu Tinguelys Werk stehen. Der Einwand, dass eine Dauerausstellung von Tinguely-Werken allein auf die Dauer keine ausreichende Motivation für einen häufigeren Museumsbesuch für die Menschen in unserer Region bieten würde, ist zumindest nicht völlig von der Hand zu weisen.

Vorerst darf man sich aber zweifellos über all die rumpelnden, kreischenden und holpernden Maschinen freuen, die da auf Knopfdruck zum Leben erweckt werden können.

Öffnungszeiten des Museums: Mittwoch bis Sonntag, von 11 bis 19 Uhr. Montag und Dienstag geschlossen.

Schweizerische Volkspartei (SVP)

Die Rückkehr zu den alten Werten

Seit einigen Jahren befindet sich die Schweiz im Wandel. Kaum ein Bürger der sich nicht mit der innen- und ausserpolitischen Zukunft unseres Landes beschäftigt. Die Diskussionspalette reicht von der Revision der Bundesverfassung über die Mitgliedschaft zur UNO bis zum EU-/EWR-Beitritt.

Hier scheiden sich die Geister. Viele Schweizer wünschen einen sofortigen EU-Beitritt und Mitwirkung unseres Landes in möglichst vielen internationalen Gremien und Organisationen. Andere Bürger wehren sich gegen jegliche Form der Integration. Viele sind unentschlossen. Es ist uns nun ein Anliegen, Ihnen unsere Ansichten näher zu bringen.

Die Schweiz ist ein Land, welches seit Jahrhunderten vier Sprachen und viele verschiedene Kulturen in sich vereint. Wir versuchen in gegenseitigem Respekt miteinander zu leben. Diesem friedlichen Miteinander verdanken wir unter anderem unserem ausgewogenen politischen System auf der Basis der direkten Demokratie. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht sind wir nicht mit unseren europäischen Nachbarn zu vergleichen. Trotz geringem Rohstoffvorkommen verstanden schon unsere Vorfahren, es durch qualitativ hochstehende Arbeit zu einem beachtlichen Wohlstand zu bringen. So wie die Schweiz ein Sonderfall ist, haben auch die übrigen europäi-

schen Nationen ihre besonderen Merkmale. Es ergibt keinen Sinn, alle europäischen Staaten wirtschaftlich, politisch und militärisch unter einen Hut zu bringen. Wie alle Organisationen ist die EU nur ein Spielball der Grossmächte. Es ist also gar kein konstruktives Zusammenarbeiten möglich. Falsch wäre es zu glauben, dass wir unser Selbstbestimmungsrecht bei einem EU-Beitritt behalten könnten.

Für Länder wie Portugal und Griechenland war die EU ein Segen, wenigstens kurzfristig. Uns hingegen würde dieser Eintritt immense Zahlungen einbrocken, da wir eines der finanzkräftigsten Länder sind. Mitmachen bringt nicht nur finanzielle Bürden mit sich, sondern auch eine Angleichung der Arbeitslosenquote (EU-Durchschnitt ca. 11% im Vergleich zur Schweiz ca. 4,5%), des Schuldzinsniveaus (Auswirkung: bis ca. 30% höhere Mieten) und der Inflationsrate. Wir sind der Meinung, ein EU-Beitritt bringt nur Verluste mit sich. Die Zukunft liegt in unseren eigenen Händen. Uns liegt ein blühender Handel und ein harmonisches Zusammenleben mit unseren Nachbarn am Herzen; aber wir lassen uns nicht von Beginn weg in ein zukunftsloses und kränkelndes Staatsgebilde drängen.

Für die SVP Riehen: Marc Fischer, Sebastian Frehner, Angelo Schirinzi

AUS DEM EINWOHNERRAT

DENKMALSCHUTZ Änderung der Ordnung für Beiträge

Mehr Kompetenzen für Gemeinderat

Mit grossem Mehr bewilligte der Einwohnerrat Änderungen der «Ordnung über die Gewährung von Beiträgen zur Erhaltung wertvoller Bausubstanz». Ein Antrag auf Bildung einer einwohnerrätlichen Denkmalschutzkommission wurde abgelehnt.

JUDITH FISCHER

Mit den vorgeschlagenen Änderungen der «Ordnung über die Gewährung von Beiträgen zur Erhaltung wertvoller Bausubstanz» ändere sich materiell nichts, erklärte Gemeinderat Fritz Weissenberger in seinem Einführungsvotum. Vielmehr sollen die Änderungen dem Umstand Rechnung tragen, dass ein Bauherr meist vor der Renovation eines Gebäudes wissen möchte, ob er über die Pflichtbeiträge hinaus, die gemäss kantonalem Denkmalschutzgesetz ausgebezahlt werden müssen, Zusatzbeiträge erhalte. Um diese Frage möglichst rasch abzuklären, sollte der Gemeinderat deshalb die Kompetenz erhalten, den Beschluss über diese Zusatzbeiträge selbst zu fällen. Ein zweiter Teil der Änderungen in der Ordnung seien eine Anpassung an die Gepflogenheiten des kantonalen Gesetzes.

In der Eintretensdebatte bemängelte Irene Fischer (SP) zwei Punkte an der vorgeschlagenen Ordnung: sie vermisse, dass keine Rückerstattungspflicht vorgesehen sei, falls ein renoviertes Gebäude verkauft würde und sie stellte den Antrag zur Bildung einer einwohnerrätlichen Kommission. Diese sollte, und nicht wie vorgeschlagen der Ge-

meinderat, in erster Instanz Beitragsgesuche prüfen. Der Antrag wurde mit 23 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Stellung zu verschiedenen Paragraphen nahmen Niggi Benkler (CVP) und Walter Fiechter (DSP). Werner Mory (VEW) wies darauf hin, dass das Renovieren von denkmalgeschützten Gebäuden zu einer grossen finanziellen Belastung für den Eigentümer werden könne und dass deshalb die Auszahlung von Zusatzbeiträgen in den meisten Fällen gerechtfertigt sei. Zwar gebe der Einwohnerrat einen Teil seiner Kompetenzen ab, wenn er der Änderung der Ordnung zustimme, doch erfahrungsgemäss würden Einwohnerrat und Gemeinderat in der Frage von Zusatzbeiträgen meist gleicher Meinung sein; der Gemeinderat solle deshalb die Kompetenz erhalten.

Eintreten auf die Vorlage war unbestritten. In der Detailberatung wurde auf Anträge von Niggi Benkler (CVP), Oskar Stalder (FDP), Thomas Geigy (LDP), Irene Fischer (SP), Werner Mory (VEW) über verschiedene Änderungen einzelner Paragraphen abgestimmt und kleinere, zum Teil formale, Änderungen vorgenommen. Insbesondere soll der Gemeinderat nicht nur die Arbeiten an subventionierten Gebäuden überwachen, sondern zusätzlich bei Gartenanlagen und Neupflanzungen die notwendige Pflege überwachen.

Nach dem Antrag von Werner Mory (VEW) auf Verzicht auf die zweite Lesung, der mit grossem Mehr angenommen wurde, stimmte der Einwohnerrat der Vorlage mit 36 Ja bei einer Enthaltung zu.

SOZIALES Interpellation zur Zukunft des Gemeindespitals

Öffentlich-rechtliche Anstalt

fi. Grund für die Interpellation sei, dass das Sanitätsdepartement den Bewirtschaftungsvertrag per Ende März 97 gekündigt habe, begründete Christine Locher-Hoch (FDP) die Interpellation «betreffend Kündigung des Bewirtschaftungsvertrages für das Gemeindespital Riehen». Da der Gemeinderat erst im Frühling dieses Jahres eine Kommission gegründet habe, die sich mit der Zukunft des Gemeindespitals befasste, habe sich eine bürgerliche Arbeitsgruppe gebildet, die – in echter Sorge um die Zukunft des Gemeindespitals – Überlegungen zu einer optimalen Betriebsübernahme und Betriebsführung anstelle. Da bis heute vom Gemeinderat kein konkreter Auftrag an die verantwortlichen Stellen des Gemeindespitals ergangen sei, könnten die neuen Aufgaben weder konkret geplant noch realisiert werden. Die Interpellantin fragte deshalb den Gemeinderat unter anderem an, wann und wie die Planung vorgehen solle, ob der Gemeinderat sich der Meinung der Arbeitsgruppe anschliesse, dass die Übernahme schrittweise

vorgenommen werden soll und ob ein Globalbudget gewährt werden solle.

In Vertretung von Gemeinderat Michael Raith antwortete Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann. Gemäss Beschluss des Gemeinderates vom 16. Juli 96 soll für das Gemeindespital eine öffentlich-rechtliche Anstalt errichtet werden, die Leitung soll neu von einem Verwaltungsdirektor bzw. Verwaltungsdirektorin übernommen werden. Diese neue Leitungsstruktur soll gleich von Beginn an eingeführt werden, hingegen solle für die Anstellungsbedingungen des Personals eine Übergangszeit von zwei Jahren gelten. Das Spital solle ein Globalbudget erhalten. Eine erste Vorlage zu diesem Geschäft werde dem Einwohnerrat im November vorgelegt.

Christine Locher-Hoch zeigte sich mit der Antwort «nicht ganz zufrieden», insbesondere ergaben sich bezüglich der neuen Führungsstruktur noch Fragen. Sie stellte deshalb den Antrag auf Diskussion. Mit 19 Nein-, und 17 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung wurde der Antrag auf Diskussion abgelehnt.

Auf einen Blick

Sitzung des Einwohnerrates vom 25. September 1996

rs. Gemeinderat Niggi Tamm beantwortete eine Interpellation betreffend die Verkehrssituation in Riehen von Paul Schönholzer (LDP). Dieser zeigte sich von der Antwort nicht befriedigt und forderte nochmals die «versuchsweise» Einführung von Tempo 40.

Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann beantwortete in Vertretung des abwesenden Ressortchefs Michael Raith eine Interpellation betreffend Kündigung des Bewirtschaftungsvertrages für das Gemeindespital Riehen von Christine Locher-Hoch (FDP), die sich von der Antwort «nicht ganz befriedigt» zeigte und einen Antrag auf Diskussion stellte, der mit 17:19 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt wurde.

Die Neufassung der Ordnung über die Gewährung von Beiträgen zur Erhaltung wertvoller Bausubstanz wurde nach längerer Diskussion und mehreren Änderungen, die in der Sache aber keine wesentlichen Veränderungen brachten, in der Schlussabstimmung

mit 36:0 Stimmen bei einer Enthaltung verabschiedet. Ein Antrag von Irene Fischer (SP) auf Einsetzung einer einwohnerrätlichen Kommission zur Beurteilung von Beitragsgesuchen war zuvor mit 11:23 Stimmen abgelehnt worden.

Der Einwohnerrat bewilligte mit 38:0 Stimmen für die Erstellung der Verbindungsleitung zwischen dem Wärmeverbund Riehen und Lörrach Stetten-Süd einen Kredit von Fr. 766'000.– und ermächtigte gleichzeitig den Gemeinderat, den Vertrag betreffend Wärmelieferung an die Nahwärmerversorgung Lörrach Stetten-Süd mit der Regiotherm GmbH abzuschliessen.

Der Gemeinderat wehrte sich dagegen, sich einen Anzug betreffend «Tempo 40 generell» von Oskar Stalder (FDP) überweisen zu lassen, weil hier vom Gemeinderat ein Vorgehen verlangt werde, das gegen die Rechtsstaatlichkeit verstosse.

Auf Antrag von Rosmarie Mayer (FDP) wurde die Abstimmung schriftlich und geheim durchgeführt. Bei einem Ergebnis von 19:19 bei einer Enthaltung wurde der Anzug schliesslich nicht überwiesen.

REGIO Grenzüberschreitendes Wärmeprojekt kann in die Tat umgesetzt werden

Eitel Freude hüben und drüben



Bald heisst es wieder in die Tiefe zu graben wie bei der Erstellung des Wärmeverbundes Riehen (im Bild) – dieses Mal, um die Verbindung zwischen dem Wärmenetz Riehen und der Wärmезentrale Stetten-Süd zu bauen. Foto: RZ-Archiv

Erfreut zeigte sich der Einwohnerat über die Vorlage, die eine Wärmelieferung nach Stetten-Süd vorsieht. Er bewilligte einstimmig den Kredit von 766'000 Franken zum Bau der Verbindungsleitung zwischen dem Wärmenetz in Riehen und Lörrach und ermächtigte den Gemeinderat zum Vertragsabschluss.

JUDITH FISCHER

In seinem Einführungsvotum betonte Gemeinderat Niggi Tamm die Vorzüge einer Wärmelieferung während den Sommermonaten aus dem Wärmeverbund Riehen ins benachbarte Neubaugebiet Stetten-Süd. Das Projekt sei zum einen ökologisch sinnvoll und fördere den Regiogedanken, zum anderen bringe es eine bessere Auslastung des Wärmeverbundes. Die Kosten von 766'000

Franken für die Verbindungsleitung zwischen den beiden Wärmenetzen würden durch einen einmaligen Anschlussbeitrag und über den Wärmepreis gedeckt. Ist die Leitung nach einigen Jahren amortisiert, werde Riehen durch den Wärmepreis sogar eine Rendite erwachsen.

Eintreten auf die Vorlage war unbestritten. Nicole Emmenegger (DSP) lobte das Projekt als gutdurchdacht. Nicole Hausamman (SP) drückte im Namen der SP und der Grünen ihre Freude über die Vorlage aus. Hans Heimgartner (LDP) sprach im Namen der CVP, FDP und LDP und lobte die geschickte Lösung, mit der während des Sommers 520 Wohnungen in Lörrach von Riehen mit Wärme versehen werden können. Er fragte allerdings, was geschehen würde, falls der deutsche Vertragspartner den Vertrag vorzeitig kündigen würde. Karl Ettlin (VEW) nannte den vorliegenden grenzü-

berschreitenden Vertragsentwurf eine Pionierleistung, die zudem ohne Beiträge von Bundes- und Kantonsbeiträgen geleistet wurde. Hans-Lucas Sarasin (LDP) begrüsst die Vorlage, fügte aber einige juristische Bemerkungen an: Er wies darauf hin, dass die Regiotherm GmbH als Vertragspartner gemäss Vertragsentwurf keine Abnahmeverpflichtung habe, und dass die Verbindungsleitung nach ihrem Bau Eigentümer des Bodens zufallen werde.

In seinem Schlussvotum entkräftigte Niggi Tamm die vorgebrachten juristischen Bedenken mit dem Hinweis auf das Obligationenrecht im Falle einer vorzeitigen Kündigung und auf die Tatsache, dass bei einem Vertragsabschluss immer auch der Goodwill beider Vertragspartner nötig sei. Ohne weitere Voten in der Detailberatung wurde die Vorlage einstimmig gutgeheissen.

VERKHER Interpellation betreffend Verkehrssituation in Riehen

«Tempo 40 generell» rechtlich nicht durchführbar

fi. Der Schwarze Peter werde in der Diskussion um die Verkehrssituation hin und her geschoben, ohne dass etwas entschieden würde. Doch es müsse etwas geschehen, und er frage deshalb den Gemeinderat an, ob dieser bereit sei, deklariert als Versuch, ab 1. Oktober 1996 «Tempo 40 generell» einzuführen, führte Paul Schönholzer (LDP) den Zweck seiner Interpellation «betreffend die Verkehrssituation in Riehen» aus. Die Massnahmen sollten mittels maximal 10 Stück «Tempo 40 generell»-Tafeln auf «Elefantenfüssen» signalisiert werden.

Er verstehe das Anliegen des Interpellanten, antwortete Gemeinderat Niggi Tamm. Doch verstosse der vorgeschlagene Versuch sowohl gegen kanto-

nales als auch gegen eidgenössisches Recht und sei deshalb nicht durchführbar. Die Idee, in Riehen «Tempo 40 generell» einzuführen, sei nicht neu. Der Gemeinderat habe diese Variante bereits geprüft, doch habe der Regierungsrat einem entsprechenden Antrag des Gemeinderates im Februar dieses Jahres eine klare Absage erteilt. Der Regierungsrat habe damals klar gemacht, dass «Tempo 40 generell» den eidgenössische Bestimmungen zuwider laufe. Wie Niggi Tamm weiter ausführte, widerspreche «Tempo 40 generell» zudem dem kantonalen Umweltschutzgesetz. Dieses schreibe die Einführung von «Tempo 30» vor.

Die Aufforderung des Interpellanten, dass der Gemeinderat sich gegen die

Gesetze von Bund und Kanton hinwegzusetzen solle, würde in eine politische Sackgasse führen. Daran ändere auch der Vorschlag des Interpellanten nichts, «Tempo 40 generell» lediglich als Versuch einzuführen, denn gemäss Verkehrsrecht habe die Gemeinde weder auf Kantons- noch auf Gemeindestrassen die Kompetenz, einen solchen Versuch durchzuführen. Damit könne der Gemeinderat der Interpellation keine Folge leisten.

Paul Schönholzer zeigte sich von der Antwort nicht befriedigt. Insbesondere wies er auf die Gemeinde Bellwald sowie auf verschiedene weitere Gemeinden in der Schweiz hin, in denen «Tempo 40 generell» offensichtlich möglich sei.

VERKEHR Anzug Stalder für Tempo 40-Versuch

Das Unmögliche möglich machen?

rs. «Wir sind uns bewusst, dass höhergestelltes Recht eine definitive T 40 G-Lösung vorerst behindert. Das Sammeln von Erfahrungen und die Angewöhnung an eine neue generelle Tempolimits ist doch wohl nicht verboten. Der Bevölkerung und den Behörden ermöglicht es eine verbesserte Meinungsbildung, um brauchbare und tragfähige Entscheide fällen zu können.» So begründete unter anderem Oskar Stalder (FDP) seinen Anzug betreffend einem Versuch «Tempo 40 generell». Darin bat er den Gemeinderat, als Versuch ab 1. November 1996 die Dorfeinfahrtsstrassen behelfsmässig mit Tafeln «Tempo 40 generell» zu signalisieren.

Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann gab bekannt, dass sich der Gemeinderat diesen Anzug nicht überweisen lassen wolle, und zwar aus rechtsstaatlichen Überlegungen, weil der Anzug vom Gemeinderat etwas verlange, das gegen geltendes Recht verstosse.

Niggi Benkler (CVP) nannte die Rechtsstaatlichkeit eine der grossen kulturellen Leistungen, räumte aber auch ein, dass die Leute in der Verkehrspolitik endlich Ergebnisse sehen wollten. Deshalb schlug er anstelle von eigentlichen Signalisationsänderungen «freiwillige Lösungen» vor und nannte dabei das Aufmalen von Tempo-40-Hinweisen auf die Strasse, ein Transparent über der Aeusseren Baselstrasse mit der Aufschrift «z'Rieche fährt me 40», Plakatkampagnen nach dem Vorbild der BfU oder andere Formen der Öffentlichkeitsarbeit.

Nachdem Christine Kaufmann (VEW) die Ideen von Niggi Benkler gelobt aber gleichzeitig festgestellt hatte, dass der Anzug etwas verlange, gegen das der Kanton eingreifen werde, pochte Paul Müller (CVP) mit grosser Vehemenz darauf, dass der Anzug überwiesen werde, denn hier biete sich dem Einwohnerrat eine Demonstrationsmöglichkeit.

Theo Seckinger (LDP) hielt fest, dass wenn nun Tempo 40 nicht eingeführt werde, so werde gar nichts passieren, denn Tempo 30 gebe er keine Chance.

«Als Parteien müssen wir uns an die Rechtsstaatlichkeit halten, aber gehen Sie auf die Strasse, malen Sie Tempo 40 auf», sagte Elisabeth Miescher (SP).

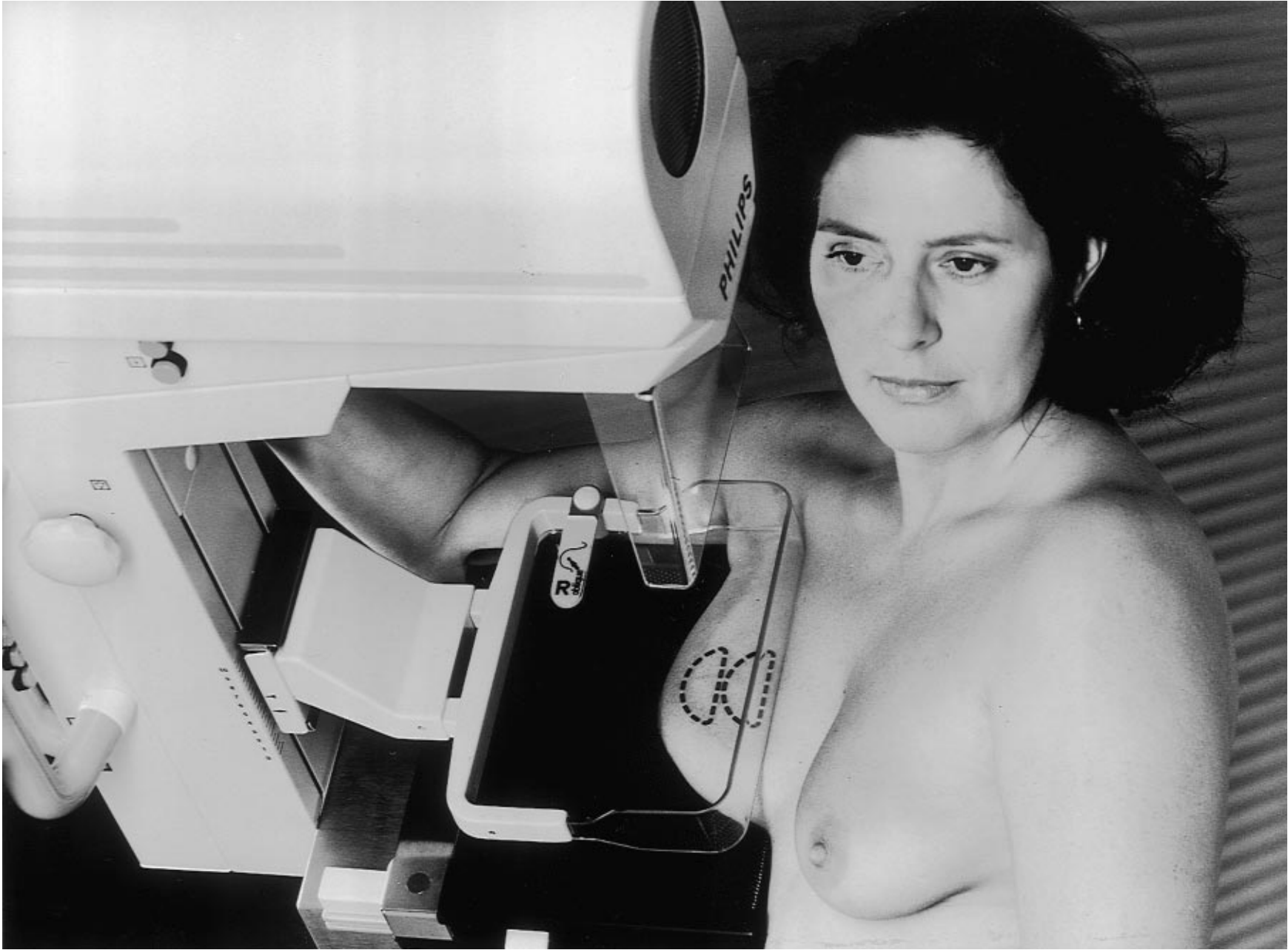
Peter A. Vogt sprach von einer Sackgasse, in die die Verkehrsdiskussion hier geraten sei, und regte eine Konsultativabstimmung beim Riehener Volk an. Denn mit einem klaren Votum des Volkes im Rücken könne die Gemeinde gegenüber Bund und Kanton mit ganz anderem Gewicht auftreten.

Auf Antrag von Rosmarie Mayer (FDP) wurde die Abstimmung schriftlich und geheim durchgeführt. Es ergab sich ein Stimmenverhältnis von 19:19 bei einer Enthaltung. Dieses Ergebnis bedeutet, dass der Anzug nicht an den Gemeinderat überwiesen wird.

NACHGEFRAGT

MEDIZIN Ein Gespräch mit Professor Reinhard Hünig, Träger des diesjährigen Anerkennungspreises der Schweizerischen Krebsliga

«Die Diagnose Brustkrebs ist heute nicht mehr gleichbedeutend mit einer Brustamputation»



Reihenuntersuchungen mittels Mammographie (unser Bild), die alle zwei bis drei Jahre bei Frauen zwischen 50 und 70 Jahren durchgeführt werden, haben sich bislang als effizienteste Methode zur Senkung der Brustkrebssterblichkeit erwiesen. Je früher ein Brustkrebs entdeckt wird, desto grösser sind die Heilungschancen. Die Mammographie macht bereits einen erst wenige Millimeter grossen Tumor sichtbar, während bei der Selbstuntersuchung oder der ärztlichen Untersuchung ein möglicher Tumor frühestens ab einem Durchmesser von einem Zentimeter tastbar ist.

Am vergangenen Freitag ist der in Riehen wohnhafte emeritierte Radio-Onkologe Professor Reinhard Hünig zusammen mit dem Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Kantonsspitals Basel, Professor Felix Harder, mit dem diesjährigen Anerkennungspreis der Schweizerischen Krebsliga ausgezeichnet worden. Die RZ sprach mit Professor Reinhard Hünig über die Bedeutung des Anerkennungspreises und über den derzeitigen Stand der Erforschung und Behandlung von Brustkrebs.

RZ: Herr Professor Hünig, welche Bedeutung hat der Anerkennungspreis der Schweizerischen Krebsliga für Sie als Arzt und Wissenschaftler?

Professor Reinhard Hünig: Die Preisverleihung erfüllt uns natürlich mit grosser Freude. Genugtuung empfinden wir insbesondere über die Tatsache, dass sich die Schweizerische Krebsliga mit dem Preis wieder einmal für die Behandlung von Krebserkrankungen im engeren Sinne, also für deren Erforschung und Durchführung, engagiert hat. In der jüngeren Vergangenheit beschränkte sich die Krebsliga eher auf die soziale Betreuung von Krebskranken und auf die Unterstützung rein wissenschaftlicher Arbeiten. Dort hat sie sich auch auch ausserordentlich grosse Verdienste erworben. Die Frage, ob wir als Ärzte auch wirklich die notwendigen Mittel zu einer erfolgversprechenden Krebsbehandlung haben, stand somit leider eher etwas im Hintergrund.

Wir empfinden aber vor allem auch Genugtuung darüber, dass mit der Preisvergabe eine wichtige Tatsache vermehrt ins Bewusstsein der Öffentlichkeit getragen wird, dass nämlich die Diagnose Brustkrebs heute nicht

mehr gleichbedeutend mit einer Amputation der befallenen Brust ist. Viele Frauen haben, wenn sie bei sich selbst einen Knoten in einer Brust entdeckten, aus Angst vor einer Amputation grosse Hemmungen, einen Arzt aufzusuchen. Dies erschwert natürlich die Frühdiagnose und vermindert darum eventuell die Heilungsaussichten. Auch ist in der Bevölkerung noch immer zu wenig bekannt, dass die Diagnose Krebs längst nicht mehr ein Todesurteil bedeuten muss. So haben auch Frauen mit Brustkrebs, die frühzeitig behandelt werden, heute sehr gute Heilungsaussichten.

Sie und Ihr Kollege, Professor Felix Harder, haben den Preis insbesondere auch für Ihre Verdienste um das sogenannte "Basler Konzept" für eine brusterhaltende Behandlung des Brustkrebses erhalten. Was ist das Besondere an diesem «Basler Konzept»?

Um diese Frage zu beantworten, muss ich etwas weiter ausholen. Die brusterhaltende Behandlung von Brustkrebs haben nicht wir in Basel «erfunden». Bereits in den 40er Jahren, vereinzelt sogar schon früher, wurden in einigen Kliniken in Finnland, Frankreich, Italien, Kanada und in den USA Alternativen zur Brustamputation gesucht und auch angewandt. Dabei spielte die Radiotherapie stets eine wesentliche Rolle, da man damals bereits wusste, dass Röntgen- oder Gammastrahlen Krebszellen zu zerstören vermögen. Allerdings standen zu dieser Zeit noch nicht jene Strahlenquellen zur Verfügung, mit denen es möglich ist, das zwangsläufig mitbestrahlte, den Tumor umgebende gesunde Gewebe optimal zu schonen. Dies erlaubten erst die in den 70er Jahren eingeführten sog. Linearbeschleuniger (Linacs).

Ein streng formuliertes, also standardisiertes Auswahl-, Untersuchungs- und Behandlungskonzept erschien uns von Anfang an erforderlich, da es nur unter dieser Voraussetzung gelingt, unter konsequenter Beachtung wissenschaftlicher Massstäbe festzustellen, wo Verbesserungen – z. B. hinsichtlich der Operationstechnik oder der Intensität der Radiotherapie – notwendig oder möglich sind. Auch erschien es uns nur unter dieser Bedingung erlaubt, die Ergebnisse der brusterhaltenden Behandlung mit denen der Brustamputation zu vergleichen.

«Die Behandlung von Krebs ist immer eine sehr komplexe Angelegenheit.»

Professor Reinhard Hünig

Den Preis erhielten Professor Harder und ich für den Aufbau eines Teams für die brusterhaltende Behandlung des Brustkrebses, zu dem auch ein Pathologe zur Beurteilung des vom Chirurgen entfernten Gewebes, ein Röntgendiagnostiker zur Beurteilung der Mammographien und bald auch ein medizinischer Onkologe für die unter Umständen zusätzlich erforderliche medikamentöse Behandlung gehörten, für die Entwicklung des «Basler Konzepts» und für dessen 1977 begonnene Anwendung bei jetzt etwa 1500 Frauen vor allem aus Basel und der Region.

Ein nicht unwichtiges Detail: Das Konzept verfassten wir erst nach dem Besuch einiger Zentren (in Helsinki, Marseille, Paris, Mailand, Boston und Totonto), die – wie erwähnt – bereits über besondere Erfahrungen mit der brusterhaltenden Behandlung verfügten.

Die im Konzept festgelegte Standardisierung betraf folgende Gesichtspunkte: 1. Welchen Patientinnen kann eine

brusterhaltende Behandlung angeboten werden? 2. Welche Untersuchungen sind vor, während und nach der Behandlung erforderlich? 3. Wie hat die Operation (Entfernung des Tumors und der Lymphknoten in der betreffenden Achselhöhle) zu erfolgen? 4. Wie hat die Radiotherapie zu erfolgen, das heisst welche Regionen müssen mit welcher Strahlendosis in welcher Zeit bestrahlt werden?

Auch bei einer Bestrahlung muss also zuerst der Tumor operativ entfernt werden?

Ja, aber nicht nur der Tumor zusammen mit einem schmalen Sicherheitsraum gesunden Gewebes, sondern – wie erwähnt – auch die Lymphknoten in der betreffenden Achselhöhle. Das gesamte entfernte Gewebe wird sodann vom Pathologen eingehend untersucht und beurteilt. Erst dann kann in Abhängigkeit von den erhaltenen Befunden der weitere Behandlungsablauf individuell genau festgelegt werden, das heisst wie zu bestrahlen ist und ob noch eine zusätzliche medikamentöse Behandlung (mit sog. Zytostatika oder mit einem hormonal wirksamen Präparat) empfohlen werden muss.

«Der Operateur versucht immer, den Tumor vollständig zu entfernen.»

Sie sehen, das Ganze ist eine sehr komplexe Angelegenheit. Deshalb ist es auch so wichtig, dass ein Team von Fachleuten, die alle auf ihrem Gebiet absolut kompetent sind, das am besten geeignete Vorgehen gemeinsam in enger Zusammenarbeit mit der Patientin festlegen. Somit muss ein solches Team auch trotz anfänglich vielleicht unterschiedlicher Auffassungen über eine bestimmte Befundkonstellation immer zu einem Konsens kommen.

Hat sich das «Basler Konzept» mittlerweile auch in der übrigen Schweiz durchgesetzt?

Das «Basler Konzept» wurde im Laufe der Jahre aufgrund der hier und in den mit uns zusammenarbeitenden Zentren in Europa und den USA gesammelten Erfahrungen in verschiedener Hinsicht optimiert, ohne dabei den Konzept-Charakter zu verlieren. Alle grösseren onkologischen Zentren der Schweiz können heute ebenfalls eine brusterhaltende Behandlung anbieten ebenso, wie solche in Deutschland und Österreich, wobei die in Basel geleistete Arbeit sicher Vorbildcharakter gehabt hat und Ansporn war. Das schliesst jedoch nicht aus, dass jedes Zentrum sich seine eigenen Meinungen gebildet hat und danach handelt.



Der Gesprächspartner

Professor Dr. med. Reinhard Hünig wurde 1928 in Jena (Thüringen) geboren, wo er an der Friedrich Schiller-Universität doktorierte. Nach seiner Spezialisierung in Innerer Medizin in Deutschland absolvierte er – hauptsächlich am Universitätsspital Zürich – eine Spezialarzt-Ausbildung für Radiologie.

1971 wurde er nach Basel berufen, wo er 1985 zum Chefarzt des in Radio-

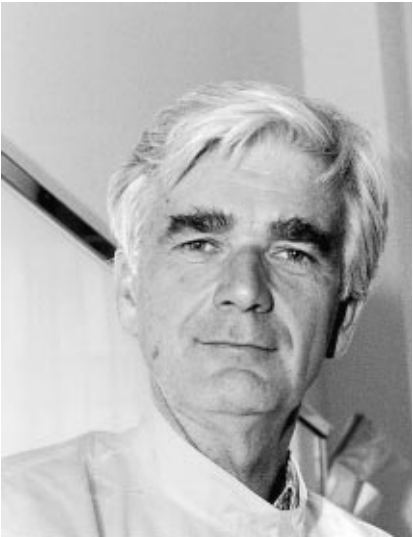
Onkologie umbenannten Instituts ernannt wurde. Darüber hinaus lehrte er als ausserordentlicher Professor in seinem Spezialfach an der Universität Basel. Heute lebt er als emeritierter Professor im Ruhestand. Reinhard Hünig ist Riehener Bürger.

In der vergangenen Woche wurde er zusammen mit Professor Felix Harder mit dem diesjährigen Anerkennungspreis der Schweizerischen Krebsliga ausgezeichnet.

Das Basler Team

Folgende ärztliche Spezialisten am Basler Kantonsspital haben zusammen mit Professor Reinhard Hünig und Professor Felix Harder das «Basler Modell» zur brusterhaltenden Krebsbehandlung entwickelt: Professor Jürgen Torhorst (Pathologie), Prof. Alfonso C. Almendral (Gynäkologie und zuständig für die Mammographie), Prof. Jean-Paul Obrecht (Medizinische Onkologie) und Dr. Eike Walther (Leitender Arzt Radio-Onkologie).

NACHGEFRAGT



Erhielt zusammen mit Reinhard Hünig den Anerkennungspreis der Schweizerischen Krebsliga: Professor Felix Harder, Leiter der Chirurgischen Abteilung im Kantonsspital Basel

Wie ist das zahlenmässige Verhältnis zwischen den Patientinnen, bei denen auch heute noch eine Brustamputation durchgeführt wird bzw. jenen, die eine brusterhaltende Behandlung erhalten haben?

Diese Frage kann ich nicht generell beantworten, da die Häufigkeit von brusterhaltenden Behandlungen von Spital zu Spital unterschiedlich ist. Ursache dafür ist vor allem ein unterschiedliches Verhältnis von geeigneten und nicht geeigneten Patientinnen. In der Chirurgischen Klinik des Kantonsspitals und im Frauenspital Basel werden weit mehr als die Hälfte aller Frauen mit einem Brustkrebs brusterhaltend operiert. Auch in den anderen Spitälern der Region werden es mehr als 50% sein.

«Die brusterhaltende Behandlung von Brustkrebs haben nicht wir in Basel erfunden.»

Im Zusammenhang damit erscheint mir der Hinweis wichtig, dass der plastische Chirurg heute oft in der Lage ist, eine Brust aus körpereigenen Geweben bei denjenigen Frauen aufzubauen, die für eine brusterhaltende Operation nicht geeignet sind. Allerdings muss hier eine gewisse Veränderung der Sensibilität in Kauf genommen werden, was nach einer brusterhaltenden Behandlung in der Regel nicht der Fall ist.

Warum bedarf es überhaupt einer Strahlentherapie und warum dauert diese so lange?

Der Operateur versucht immer, den Tumor vollständig zu entfernen. Um jedoch die Sicherheit zu erhöhen, dass keine Tumorzellen zurückgeblieben sind, die zu einem Rückfall führen könnten, bestrahlt man die erkrankte Brust und bei manchen Patientinnen auch die betreffende Achselhöhle, um hier evtl. zurückgebliebene Tumorreste zu beseitigen. Man weiss heute aus zahlreichen Untersuchungen, dass das Weglassen der Radiotherapie die Frauen mit einem erheblichen Rückfallrisiko belasten würde. Trotzdem sucht man herauszufinden, ob es nicht doch eine, wahrscheinlich aber sehr kleine Gruppe von Kranken gibt, bei denen man ohne Risiko von einer Bestrahlung absehen kann.

«Viele Frauen verdanken die Frühdiagnose Krebs sich selbst.»

Die Strahlenwirkung hängt u. a. von der Strahlendosis ab und von der Länge des Zeitraums in dem diese Dosis eingestrahlt wird. Im Hinblick darauf hat es sich als optimal erwiesen, die gesamte Strahlendosis in kleine Portionen (Fraktionen) aufzuteilen und mit diesen bei der brusterhaltenden Behandlung fünfmal pro Woche zu bestrahlen. Diese «Fraktionierung» führt zu einer besonders guten Schonung der mitbestrahlten, die Tumorregion umgebenden gesunden Gewebe und gleichzeitig zu einer besonders hohen Wirkung an den Tumorzellen. Im Gegensatz zu den gesunden Zellen können sich diese näm-

lich von Bestrahlung zu Bestrahlung viel weniger gut von den strahlenbedingten Veränderungen erholen.

Prinzipiell gilt also: je länger die ganze Strahlenbehandlung mit einer bestimmten Strahlendosis dauert, desto wirksamer wird das gesunde Gewebe geschont.

Von welchen Faktoren hängt die Wahl und die Intensität der Strahlenbehandlung ab? Gibt es beispielsweise eine Altersgrenze nach unten resp. nach oben für die Patientinnen?

Die Intensität der Strahlenbehandlung variiert grundsätzlich nur wenig und hängt im Wesentlichen von der Ausdehnung des Tumors und vom Befund des Pathologen ab. Da auch evtl. empfohlene Medikamente die Strahlenempfindlichkeit der Tumorzellen günstig zu beeinflussen vermögen, kann dies helfen, die Strahlendosis zu vermindern.

«Die Strahlenwirkung hängt unter anderem von der Strahlendosis ab.»

Zu Beginn unserer Behandlungen 1977 haben wir eine Altersgrenze nach oben gezogen, weil wir annahmen, dass die mit der Behandlung verbundenen Belastungen älteren Frauen nicht mehr zugemutet werden können. Da wir jedoch auch bald Frauen weit über 70 zu behandeln hatten, welche auf einer Brusterhaltung bestanden, fanden wir auch bei diesen unsere Erfahrung bestätigt, dass die gesamte Behandlung einschliesslich der Radiotherapie fast immer ausserordentlich gut toleriert wird und zu gleich guten Ergebnissen wie bei jüngeren Patientinnen führt. Darum gibt es heute keine Altersbeschränkung mehr nach oben.

Auch nach unten gibt es keine Altersgrenze. Besonders Im Hinblick auf mögliche Schwangerschaften sind wir jedoch ganz besonders streng bei der Auswahl der Patientinnen und natürlich auch bei der Anwendung der Strahlen, das heisst bei der Festlegung der Dosis und der Region, die unbedingt einer Bestrahlung bedarf.

Um es an dieser Stelle noch einmal mit Nachdruck zu betonen: auch eine brusterhaltende Behandlung erfolgt immer erst nach eingehender Orientierung und mit ausdrücklicher Zustimmung der Patientin. Sie muss von vornherein wissen, dass dazu immer auch eine Radiotherapie gehört.

Welches sind besondere Risikofaktoren, die das Auftreten einer Brustkrebserkrankung begünstigen können?

Das Risiko steigt mit zunehmendem Alter. Auch ein Übergewicht soll das Risiko ungünstig beeinflussen. Vor kurzem hat man zudem entdeckt, dass bei einer allerdings nur sehr kleinen Anzahl von Frauen bestimmte Genveränderungen mit einem häufigeren Auftreten von Brustkrebs verbunden sind.

Hier habe ich grosse Befürchtungen wegen der sich sicher bald einstellenden sozialen Probleme. Wer ist sicher, dass nicht Menschen eines Tages wegen eines Gendefektes diskriminiert werden bei der Entscheidung über einen Arbeitsplatz, einer Versicherung oder bei der Entscheidung über eine Ehe?

Neben der brusterhaltenden Behandlung des Brustkrebses setzt die Forschung in den letzten Jahren ihre Hoffnungen zunehmend auf die Gentechnologie. Wie beurteilen Sie die Zukunftschancen der Gentechnologie bei der Behandlung verschiedener Krebsarten?

Weder die Chirurgie noch die Radio-Onkologie haben ihre Möglichkeiten ausgeschöpft. In beiden Bereichen dürfen auch in Zukunft Fortschritte erwartet werden, sehr wahrscheinlich in der Radio-Onkologie (durch Anwendung bisher wenig genutzter Strahlenarten, neuer Bestrahlungstechniken und von Substanzen, welche die Strahlensensibilität beeinflussen) noch eher als in der Chirurgie. Spektakuläre Entwicklungen sind hier jedoch kaum zu erwarten.

Anders verhält es sich bei der umfassend als medikamentöse Krebstherapie zu bezeichnenden Behandlungsweise. Hier hoffen wir alle auf noch spezifischer wirksame Substanzen, das heisst solche, welche die Krebszellen massiv schädigen, ohne die gesunden Zellen zu gefährden.

Zu solchen Medikamenten werden vermutlich auch die gehören, bei denen gentechnisch erzeugte Eiweisskörper ganz gezielt (Schlüssel-Schloss-Mechanismus) ein hochwirksames Medikament oder ein radioaktives Isotop direkt nur zur Tumorzelle bringt und diese damit abtötet. Vielleicht gelingt es auch, körpereigene sogenannte Killerzellen in einem Ausmass zu aktivieren, dass sie in der Lage sind, eine Tumorentwicklung zu verhindern oder einen bereits vorhandenen Tumor zu beseitigen.

«Ich teile die Erwartungen, die weltweit in die Gentechnologie gesetzt werden.»

Ich teile darum die grossen Erwartungen, die viele Wissenschaftler und Laien weltweit in die Gentechnologie setzen und kann mir nicht vorstellen, dass ein kleines Land wie die Schweiz

Der Anerkennungspreis der Schweiz. Krebsliga

Mit der Verleihung des diesjährigen Anerkennungspreises der Schweizerischen Krebsliga wurde Professor Reinhard Hünig und Professor Felix Harder für ihre Pionierleistungen in der organerhaltenden Behandlung von Brustkrebs ausgezeichnet. Insbesondere werden ihre Verdienste um systematische und kontinuierliche Verbesserungsleistungen sowohl bei der Be-

handlung von Brustkrebs als auch bei der interdisziplinären Krebsbehandlung gewürdigt.

Der mit 5000 Franken dotierte Anerkennungspreis wird in loser Folge – in der Regel jährlich – an Personen oder Institutionen verliehen, die sich in besonderer Weise für die Bekämpfung von Krebskrankheiten und ihren Folgen engagieren.

an der Genforschung anders als in Form einer intensiven Forschung teilhaben kann.

Eine über ein vernünftiges Mass hinausgehende Beschränkung dieses Forschungsbereiches in unserem Land bliebe mit Sicherheit ohne Einfluss auf die weltweit bereits im Gang befindliche Entwicklung. Nebenbei: die Erfindung des Streichholzes hat ja auch niemand zu verhindern vermocht, obwohl man damit ganze Wälder in Flammen setzen kann.

Eine letzte Frage: Was raten Sie Frauen, die bei sich den Verdacht auf Brustkrebs hegen?

Meine Empfehlung betrifft wie die Empfehlung der Schweizerischen Krebsliga bereits den Zeitraum vor dem Entstehen eines Verdachtes: regelmässige Selbstuntersuchungen, so, wie sie in der kostenlos und leicht bei der Krebsliga erhältlichen Broschüre genau beschrieben sind. Es beeindruckt mich sehr, wie viele Frauen heute die Frühdiagnose Krebs sich selbst zu verdanken haben und damit die Berechtigung zur Erwartung, ohne Verlust der Brust auf besonders schonende Weise geheilt werden zu können.

Mammographien sind ein ausserordentlich wichtiger Teil der Vorsorge. Wann sie zum ersten Mal gemacht und wann wiederholt werden sollten, lässt sich nicht generell sagen. Man erfährt es am besten von einem Arzt oder einer Ärztin, der resp. die damit besondere Erfahrungen hat, oder mit Hilfe des Hausarztes resp. der Hausärztin.

Tastet eine Frau einen kleinen Knoten in einer Brust oder in einer Achselhöhle, so sollte sie möglichst rasch einen Arzt resp. eine Ärztin aufsuchen, die mit der Problematik des Brustkrebses vertraut ist oder eine entsprechende Überweisung vornimmt. Im Zweifelsfall sollte man lieber dreimal zu gründlich, aber deswegen nicht gleich zu ängstlich sein, als dass man den günstigsten Zeitpunkt für die Diagnose verpasst.

Zum Rat für die Frauen gehört nach meiner Ansicht auch ein Rat für die Medienverantwortlichen. Sie sollten häufiger und durch die Auswahl besonders geeigneter Referenten auch besser für die Information der Bevölkerung über die Konsequenzen der Diagnose «Krebs» sorgen. Auch sollte es an guter Sendezeit resp. Platz dafür nicht fehlen.

Wie oft habe ich von unseren Patientinnen und Patienten gehört: «Warum informieren uns Presse, Radio und Fernsehen nicht besser über das, was die Diagnose «Krebs» bedeutet. Hätte ich vorher gewusst, wie verständlich und erträglich heute Diagnostik und Behandlung meiner Krebserkrankung ablaufen, wären mir und meinen Angehörigen viel Angst erspart geblieben.»

Es ist ärgerlich, wenn man in den USA wunderbar verständliche, umfassende und damit hervorragend aufklärende Filme für das allgemeine Publikum zur besten Sendezeit zum Beispiel über Brustkrebs sieht und im Nachspann erfährt, dass sie von namhaften Schweizer Firmen gesponsert wurden.

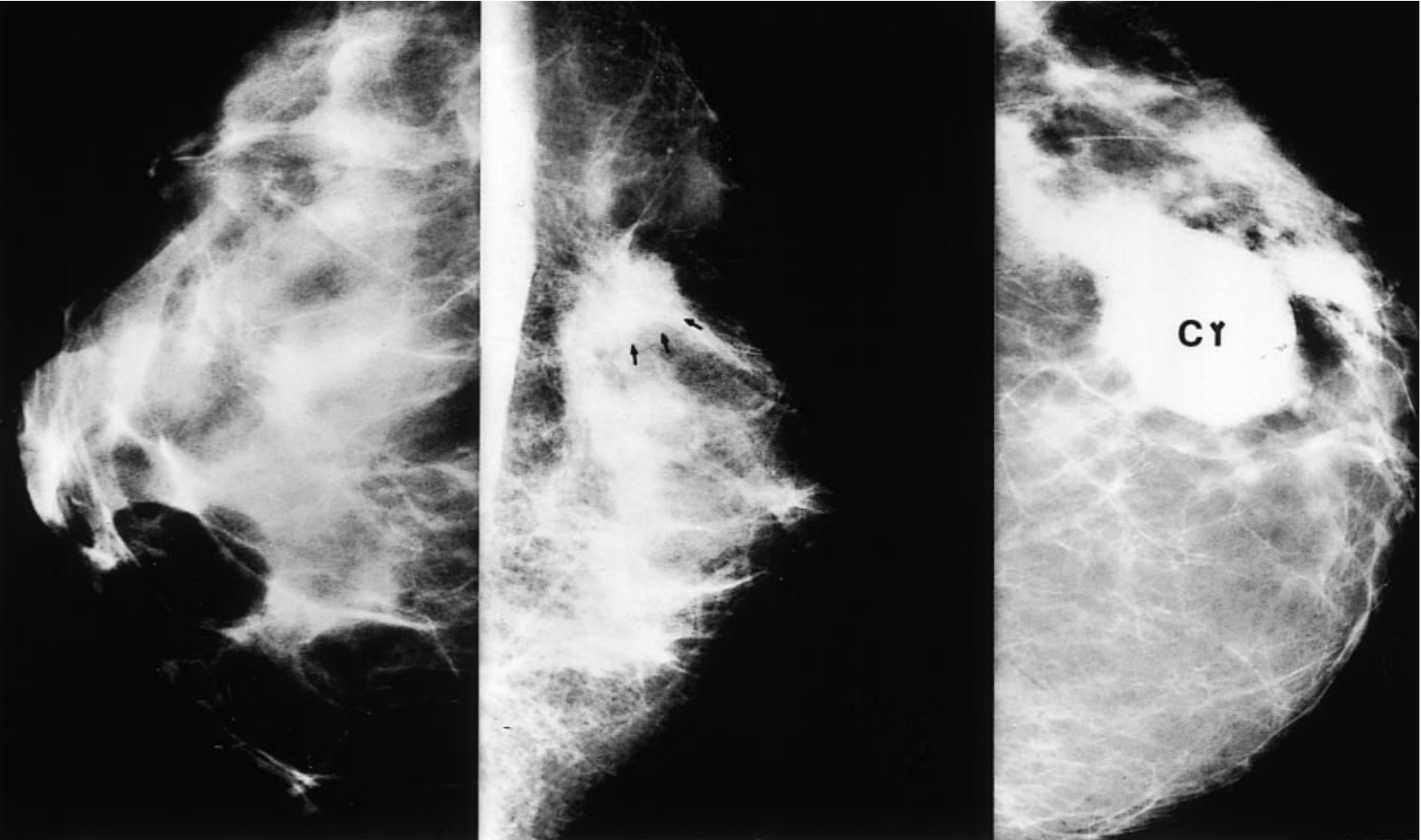
«Das Risiko, an Brustkrebs zu erkranken, steigt mit zunehmendem Alter.»

Es ist meine Überzeugung, dass das Interesse und die Fähigkeit unserer Bevölkerung, auch vielleicht etwas kompliziertere Zusammenhänge zu verstehen, weit grösser ist, als dies unsere Medien-schaffenden glauben.

Interview: Dieter Wüthrich; Fotos: Dieter Wüthrich, Schweiz. Krebsliga

Nützliche Adressen

Folgende Institutionen bieten Information und Beratung zum Thema an:
Schweizerische Krebsliga, Effingerstrasse 40, Postfach 8219, 3001 Bern, Telefon 031/389 91 00, TV-Teletext Seite 654.
Krebsliga beider Basel, Dufourstrasse 5 (Sekretariat), Telefon 272 16 60 bzw. Mittlere Strasse 35 (Beratungsstelle), Telefon 261 48 48.
Institut für Radio-Onkologie bzw. Onkologische Abteilung am Kantonsspital Basel, 4031 Basel, Telefon 265 25 25.
Frauenspital Basel, Schanzenstrasse 46, Telefon 325 95 95 (wenn keine Antwort 265 25 25).



Sachkenntnis und Erfahrung sind nötig für die korrekte Interpretation einer Mammographie. Einerseits sollte dem wachsamen Auge kein Tumor entgehen, andererseits sollten zusätzliche Untersuchungen (Punktion, Biopsie etc.) wegen eines falsch positiven Verdachtes vermieden werden. Unsere Bilderfolge zeigt links das Mammogramm einer gesunden Brust. Das Mammogramm in der Mitte lässt einen kleinen Tumor (Pfeile) erkennen, der kaum vom übrigen Drüsenkörper unterschieden werden kann. Auf dem Bild rechts ist deutlich die Veränderung zu sehen. Es handelt sich um eine gutartige Zyste.

PROJEKT Wettbewerbsergebnisse für einen neuen Hallenkomplex vorgestellt

Zürcher Architekt baut neue Basler Messehalle

Das Projektteam unter der Führung des Zürcher Architekten Theo Hotz hat beim Wettbewerb für den geplanten neuen Hallenkomplex der Messe Basel den ersten Preis gewonnen. Nach der nun folgenden Detailprojektierung und dem Baubewilligungsverfahren will die Messe Basel im Frühjahr 1998 mit den Bauarbeiten beginnen, welche nur knapp ein Jahr dauern sollen.

pd. Zehn Projektteams haben auf Einladung der Messe Basel am Projektwettbewerb für den geplanten Hallenneubau teilgenommen, welcher den alten Hallenkomplex im Hauptgebäude – zwischen dem Kopfbau und der Halle 106 – ersetzen wird. Nach einer technischen Vorprüfung sind die anonym eingereichten Projekte vom elfköpfigen Preisgericht unter dem Vorsitz des Verwaltungsratspräsidenten der Messe Basel, Robert A. Jeker, bewertet worden. Mit dem ersten Preis zeichnete dieses die Arbeit des Projektteams unter der Führung des Zürcher Architekten Theo Hotz aus. Letzten Freitag hat der Verwaltungsrat der Messe Basel beschlossen, das Siegerprojekt dieses Teams weiterzuverfolgen und zu realisieren.

36'000 Quadratmeter Ausstellungsfläche

Der neue, 210 Meter lange und 90 Meter breite Hallenkomplex bietet auf zwei Geschossen eine Bruttoausstellungsfläche von insgesamt rund 36'000 Quadratmetern. Er ist mit modernsten technischen Installationen ausgerüstet und erfüllt alle zukünftigen Anforderungen der Aussteller und Messebesucher. Die für die Aussteller nutzbare Hallenhöhe beträgt im Erdgeschoss zehn Meter, im Obergeschoss acht Meter. Das Erdgeschoss kann mit 40-Tonnen-Lkws befahren werden, das Obergeschoss ist auf eine Einzellast von 50 Tonnen (plus Stapler) ausgerichtet.

Die Ausstellungsflächen auf den beiden Geschossen sind als unterteilbare, neutrale Räume konzipiert, die neben dem Messebetrieb auch für andere Veranstaltungen genutzt werden könnten. Das Obergeschoss ist durch Rolltreppenanlagen erschlossen, die wie die Restaurationsbetriebe stirnseitig angebracht sind. Als Haupteingangsbereich für die Besucher dient der bestehende Kopfbau gegen den Messeplatz, im Norden wird ein neuer Besuchereingang gebaut, dem im Zusammenhang mit dem Park-and-ride-Konzept eine wichtige Funktion zukommen wird.

Die Anlieferung erfolgt einerseits über die Isteinerstrasse, andererseits über das Untergeschoss, das im Bereich der Halle 106 durch eine Rampe erschlossen ist. Vier Tore gegen die Isteinerstrasse und je fünf Warenlifte auf den beiden Längsseiten gewährleisten eine gleichwertige Erschliessung der Hallenflächen.

Transparente Fassadenkonstruktion

Die Anbindung an den bestehenden, historisch wertvollen Kopfbau wird nach Ansicht des Preisgerichtes mit einer zweigeschossigen Querhalle optimal gelöst. Als Verbindung zur Halle 106 sowie als neuer Besuchereingang im Norden liegt ein schmaler Körper brückenartig über der Sperrstrasse. Shed-Oberlichter im Dach hellen die Mittelzone auf und schaffen eine differenzierte Raumwirkung der beiden Hallenebenen.

Aussere Hauptmerkmale des Projekts von Theo Hotz mit dem Namen «inbetween» sind zwei durchsichtige Raumschichten, welche dem eigentlichen Hallenkörper längsseits entlang der Isteinerstrasse und dem Riehenring vorgelagert sind. Diese Schichten mit zwei Einfachverglasungen bilden eine



Beim Projekt des Zürcher Architekten Theo Hotz sind zwei «Raumschichten» aus Glas der Messehalle vorgelagert und bilden eine Art Wintergarten. Foto: zVg

Art Wintergarten. In ihnen sind sämtliche Dienstfunktionen und -räume wie Warenlifte, Fluchttreppen, Toilettenanlagen usw. angeordnet, und sie können auch bepflanzt werden.

Baubeginn 1998

Die Kosten für den Bau des neuen Hallenkomplexes werden auf rund 170 Mio. Franken geschätzt. Nach der nun folgenden Detailprojektierung soll im März

1997 die Baueingabe erfolgen. Mit dem Abbruch der alten Hallen soll im Frühjahr 1998 begonnen werden. Bereits ein knappes Jahr später könnte dann die neue Halle in Betrieb genommen werden. Der neue Hallenkomplex ist eines der Kernstücke des Projekts «Messe Basel Plus.», im Rahmen dessen die Messe Basel in den nächsten Jahren rund 300 Mio. Franken in die Modernisierung ihrer Infrastruktur investieren will.

SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL FC Riehen – AC Bellinzona 2:0 (0:0)

Sieg trotz eher diskreter Leistung

tl. Obwohl die beiden Abwehrrecken Peter Bernauer und Mario Uccella verletzungshalber fehlten, erwies sich die Verteidigung des FC Riehen im Meisterschaftsspiel gegen die AC Bellinzona einmal mehr als sehr stabil. In einer Partie, die nicht eben von grosser Klasse geprägt war, feierte der FC Riehen einen verdienten 2:0-Sieg und festigte somit seine Position in der Tabellenspitze.

Von Beginn weg versuchte das Team von Trainer Willy Schmid, die Gäste aus dem Tessin unter Druck zu setzen. Anfänglich gelang dies auch recht gut und die Riehener konnten sich einige Male recht gefährlich vor dem Tor von Bellinzona in Szene setzen. Der quirlige Léchenne verpasste jedoch zweimal in aussichtsreicher Position den Führungstreffer.

Mit zunehmender Dauer verflachte das Spiel dann jedoch zusehends. Als kluger Schachzug erwies sich deshalb die Einwechslung von Douimi für den einmal mehr enttäuschenden Ramseier. Sofort kam mehr Schwung ins Spiel der Einheimischen.

Das erste Tor war denn auch sehr schön herausgespielt. Olivier Grava lancierte Léchenne mit einem genialen Pass auf die linke Seite. Dieser liess sich nicht zweimal bitten und erzielte die Riehener Führung. Von seinem genialen Pass einmal abgesehen, wirkte Grava während der ganzen Partie aber eher lustlos, so dass er kurz nach dem Führungstreffer durch Wittmann ersetzt wurde.

In der 58. Minute erzielte Gianluca Varano mit einer schönen Einzelleistung das 2:0. Um so unverständlicher war danach der regelrechte Einbruch der gesamten Riehener Mannschaft. Bellinzona nahm nun das Heft in die Hand und schnürte die Riehener teilweise regelrecht in deren eigenen Platzhälfte ein. Eine Resultatverbesserung gelang den Tessinern indessen nicht, denn Keeper Inguscio verhinderte ihre beiden besten Torchancen mit zwei mirakulösen Paraden gegen den besten Tessiner Spieler, Di Zenzo.

Trainer Schmid war denn am Schluss auch mit den drei Punkte zufrieden, nicht aber mit der ansonsten eher diskreten Leistung seiner Mannschaft. Doch eine gute Mannschaft zeichnet sich eben auch dadurch aus, dass sie selbst dann siegt, wenn es ihr einmal nicht so gut läuft..

Von ganz anderem Kaliber wird der nächste Gegner des FC Riehen sein, denn der FC Sursee steht nicht etwa wegen schlechter Leistungen am Tabellenende. Dies zeigte auch sein Punktgewinn gegen Muttenz.

FC Riehen – AC Bellinzona 2:0 (0:0)
Grendelmatte. – 230 Zuschauer. – SR: Etter (Pully). – Tore: 53. Léchenne; 58. Varano. – FC Riehen: Inguscio, Micha Rahmen, Lichtsteiner (79. Küpfer), Re, Liniger, Patrick. Rahmen, Thommen, Ramseier (46. Douimi), Grava (59. Wittmann), Varano, Léchenne. – Riehen ohne Uccella und Bernauer (beide verletzt). – Verwarnung für Patrick Rahmen (Foulspiel). – 71. Lattenschuss Léchenne. – Sehr gute Schiedsrichterleistung

FUSSBALL FC Grischuna – FC Amicitia 1:0 (1:0)

Kaum eine zwingende Torchance für den FC Amicitia

rp. Nach den letzten verunglückten Partien war den Spielern des FC Amicitia eigentlich klar, um was es im Spiel gegen Grischuna ging: es sollte mindestens ein Punkt her, damit sich die Riehener nicht plötzlich in den Abstiegsregionen wiederfinden. Dies war für Trainer Kappeler denn auch Anlass genug, eine eher defensive Taktik zu wählen. Sein Konzept ging in der ersten Halbzeit grösstenteils auch auf, obwohl sich auch jetzt einige Fehler einschlichen, über die noch vor dem Spiel gesprochen wurden.

Immerhin kam der FC Grischuna in den ersten 45 Minuten zu keiner zwingenden Torchance. Dass Amicitia zur Pause doch mit 0:1 im Rückstand lag, war dem Umstand zuzuschreiben, dass die Riehener im sechsten Spiel nun schon den fünften (oder war's gar der sechste?) Penalty verschuldeten.

Dementsprechend musste Amicitia das Spiel nach der Pause offensiver angehen. Zwar hatte Amicitia nun tatsächlich mehr vom Spiel und lag auch während fast der gesamten zweiten Spielhälfte im Angriff, unterbrochen le-

diglich von einigen Grischuna-Kontern, die immerhin zwei- bis dreimal gefährlich vor Torhüter Baumgartner auftauchten.

Gleichwohl gelang es dem FC Amicitia nicht, sich wirklich zwingende Torchancen zu erarbeiten, zu unüberlegt, zu ungenau und überhastet wurden die Angriffe vorgetragen. So blieb es letztlich beim Stande von 1:0 für den FC Grischuna.

Nach dieser Niederlage findet sich der FC Amicitia nun plötzlich in den hinteren Tabellenregionen wieder. Jetzt müssen die Riehener in den kommenden Spielen unbedingt punkten, um sich wieder aus dieser ungemütlichen Lage zu befreien.

FC Grischuna– FC FC Amicitia 1:0 (1:0)
FC Amicitia: Baumgartner, Ernst, Dumas, Plattner, Kohler, Turi (Yerguz), M. Blaser (Vanne), Waltz (Ott), A. Blaser Vogt, Gugger. – Amicitia ohne Reinau ud Schwörer (beide verletzt), Gempeler und Lupp (beide Auslandsaufenthalt) sowie Näf. – Heftisches Spiel auf mittelmässigem 3. Liga-Niveau.
Nächstes Spiel: Sportplatz Grendelmatte, Sonntag, 6. Oktober, 15 Uhr, FC Amicitia – FC Birsfelden.

UNIHOCKEY Ein Sieg und eine Niederlage

Durchschnittlicher Saisonstart für den UHC Riehen III

wk. In der Niederholzturnhalle gab es für den UHC Riehen zum Auftakt in die neue 4. Liga-Saison einen Sieg und eine Niederlage zu vermelden. Im ersten Spiel gegen die Red Sharks aus Wangen wurden die Riehener zu Beginn der Partie gleich kalt erwischt und kassierten drei Weitschüsse. Trotz dem Dreitore-Rückstand nach bereits acht Minuten liessen sich die Riehener indessen nicht beeindrucken und schafften mit drei schön herausgespielten Toren innert wenigen Minuten den zwischenzeitlichen Ausgleich. Die Solothurner nutzten jedoch postwendend eine Unachtsamkeit in der Riehener Defensive mit einem Konter zum 4:3-Pausenstand aus.

In der zweiten Halbzeit kippte das Spiel jedoch völlig um. Der UHC Riehen nutzte nun jeden noch so kleinen Fehler seines Gegners aus und erzielte fünf Tore in Folge. Damit war das Spiel entschieden, beide Mannschaften suchten aber nach wie vor den erfolgreichen Abschluss, was sich auch im ungewöhnlich hohen Schlussresultat widerspiegelt.

Das zweite Spiel verlief aus Riehener Sicht ganz unglücklich. Die Spieler des STV Erlinsbach standen in der Abwehr sehr gut und waren auch in der Wahl ihrer Mittel nicht gerade zimperlich. Der

schwache Schiedsrichter liess das Spiel jedoch meist laufen und ahndete kaum einmal die unfairen Stockeinsätze der Erlinsbacher. Diese nutzten praktisch jede Kontermöglichkeit aus, um ein Tor zu erzielen. Zudem rächte sich für den UHC Riehen die mangelnde Chancenauswertung, sonst wäre ein Remis durchaus möglich gewesen. So aber mussten sich die Einheimischen schlussendlich mit 5:10 Toren geschlagen geben.

Trotzdem war der erste Saisonaufttritt des UHC Riehen III in der Niederholzturnhalle erfreulich. Gegenüber dem Start vor einem Jahr zeigte sich die Mannschaft viel ruhiger und kompakter. Es bleibt abzuwarten, ob sie den letztjährigen achten Platz in der Meisterschaft verbessern kann. Übrigens spielt auch am kommenden Wochenende eine Mannschaft des UHC Riehen in der Niederholzturnhalle. Die zweite Mannschaft tritt am Sonntag um 9 Uhr gegen den UHC Wyssachen II und um 10.50 Uhr gegen den UHC Black Bulls aus Hochwald an.

UHC Riehen III – Red Shars Wangen I 13:8
UHC Riehen III – STV Erlinsbach I 5:10
Mannschaft UHC Riehen III: Yerguz, Moser (Tor), Inwylter, Kaufmann, Prein , Plattner, Blum, Kong, Gerschwiler.

SPORT IN KÜRZE

Neue Kurse des Eislaufclubs beider Basel

rz. Seit dem 28. September unterrichten auf der Kunsteisbahn St. Margarethen die Trainerinnen und Trainer des Eislaufclubs beider Basel wieder jüngere und ältere Eisläuferinnen und -läufer in den Sparten Eistanz, Kunstlauf, Precesion Team Skating und Eisschnellauf. Für die Jüngsten beginnen am 15. Oktober auf den beiden Kunsteisbahnen St. Margarethen und Eglisee neue Kinderkurse. Weitere Auskünfte sind unter der Telefonnummer 261 93 41 erhältlich.

Fussball-Resultate

1. Liga:	
FC Riehen – AC Bellinzona	2:0
3. Liga:	
FC Grischuna – FC Amicitia	1:0
Junioren A, 2. Stärkeklasse:	
Gelterkinden – FC Amicitia B	2:9
Junioren B, 2. Stärkeklasse:	
Olympia – FC Amicitia B	4:0
Junioren C, 2. Stärkeklasse:	
Laufen – FC Amicitia B	2:9
Frauen, 2. Liga:	
FC Amicitia – Sissach	5:0

Basler Marathon, Halbmarathon und Ekdien-Staffelmarathon

rz. Am Wochenende vom 26. und 27. Oktober findet der 21. Basler Marathon (42,195 km), der 14. Halbmarathon (21,1 km) sowie die 5. Auflage des Basler Ekdien-Staffelmarathon statt. Die Strecke mit Start und Ziel auf dem Sportplatz Grendelmatte führt über einen flachen Parcours entlang der Wiese.

Der Massenstart zum Marathon erfolgt am Samstag um 9 Uhr, jener zum Halbmarathon um 9.30 Uhr. Der Startschuss zum Ekdien-Staffelmarathon erfolgt am Sonntag um 10 Uhr (Achtung: Umstellung auf Winterzeit vom 26. auf den 27. Oktober).

Nachmeldungen zum Marathon bzw. Halbmarathon sind bis Samstag, 26. Oktober, um 8.30 Uhr möglich. Weitere Auskünfte sind unter den Telefonnummern 641 57 88 bzw. 278 52 31 (Bürozeiten) erhältlich.

Beim Start- und Zielgelände befindet sich eine grosse Festwirtschaft.

Heimspiel für die Basketballerinnen des CVJM Riehen

rz. Morgen Samstag, 5. Oktober, haben die Basketballerinnen des CVJM Riehen im Rahmen ihres nächsten Heimspieles gegen die Vertretung des SC Greifensee anzutreten. Nach der enttäuschenden Niederlage im ersten Heimsspiel vor zwei Wochen – das Spiel gegen Küsnacht-Erlenbach ging mit 32:39 unglücklich knapp verloren, wollen die Riehenerinnen mit einer eindrucklichen Leistung vor eigenem, hoffentlich zahlreich erscheinendem Publikum sich rehabilitieren.

Das Spiel in der Niederholzturnhalle beginnt um 18.30 Uhr.

BASKETBALL CVJM Riehen – BC Arlesheim 58:16 (24:8)

Riehener Minis ganz gross

so. Zum Saisonauftakt hatten die Minis des CVJM Riehen am vergangenen Mittwoch in der Niederholzturnhalle ihr erstes Spiel gegen den «berüchtigten» BC Arlesheim auszutragen. Doch der Gegner erschien nur gerade mit sechs eigenen Spielern in Riehen. Gemäss Minispielregeln muss aber jede Mannschaft mit mindestens sieben lizenzierten Spielern antreten. Nach einer kurzen Besprechung einigten sich die Trainer der beiden Mannschaften untereinander, dass drei überzählige Riehener Spieler die gegnerische Mannschaft verstärken sollten. Somit spielten Patrick Gysin, Kim Imhof und Tobias Madison – er erzielte zwei Punkte für den BC Arlesheim – gegen ihre Riehener Mannschaftskollegen.

Die ersten zehn Spielminuten verliefen sehr ausgeglichen. Erst ab der 11. Minute konnte sich der CVJM Riehen einen grösseren Vorsprung erkämpfen. Für einige Spieler war es der erste Einsatz in einem Meisterschaftsspiel. Nervosität, ein mulmiges Gefühl im Magen,

Fehlpassé, erfolglose Würfe und unsichere Dribblings kennzeichneten deshalb über weite Strecken das Spiel in der ersten Halbzeit.

Es gab aber durchaus auch prächtige Spielzüge zu bewundern. So setzte sich zum Beispiel Adrian Diethelm in der CVJM-Verteidigung gut in Szene, Jan Bussmann überzeugte mit seinem Durchsetzungsvermögen und Daniel Knecht glänzte mit seinen sicheren Würfen.

Nach dem Seitenwechsel drehte das Team des CVJM Riehen dann aber richtig auf und erzielte nicht weniger als 34 Punkte. Dementsprechend glücklich waren die Spieler, als das Spiel mit dem Schlussresultat von 58:16 für den CVJM Riehen schliesslich abgepiffen wurde.

CVJM Riehen – BC Arlesheim 58:16 (24:8)
CVJM Riehen: Lukas Raeber (16), Adrian Diethelm (2), Harry Darling (2), Matthias Rüfenacht (6), Dominik Buchwieser, Nicolas Stolz, Daniel Knecht (10), Christoph Reichen (8), Jan Bussmann (4), Allan Vocat, Claudio Rudin (8), Fabian Stolz (2).

LESERBRIEFE

Die Wahlen lassen grüssen!

Dass sich Vertreterinnen und Vertreter der bürgerlichen Parteien in Sachen Verkehrspolitik auch einmal regen, darf lebhaft begrüsst werden. Zur letzten Sitzung haben sie dem Einwohnerrat gleich zwei – sauber koordinierte – Vorstösse zur versuchsweisen Einführung von Tempo 40 in Riehen beschert. Wenn sie damit aber für sich in Anspruch nehmen, endlich einmal Bewegung in die Verkehrspolitik zu bringen, so mutet dies reichlich kühn an, denn sie haben in jüngerer Zeit die Bemühungen, möglichst bald zu einer wirkungsvollen Verkehrsberuhigung zu gelangen, nicht gerade unterstützt. Mit ihrem Anzug wollen sie jetzt einen «unkonventionellen» – im Klartext heisst das: widerrechtlichen – Pilotversuch mit Tempo 40 anregen.

Es ist überraschend, dass in einer Zeit, da gesellschaftliche Regeln, Gebote und Verbote, besonders auch im Strassenverkehr, mehr und mehr an Akzeptanz verlieren, ausgerechnet Mitglieder eines Parlamentes den Behörden empfehlen, Verkehrsmassnahmen anzuordnen, die mit höherrangigem Recht nicht zu vereinbaren sind!

Die Vermutung liegt nahe, dass mit diesen Vorstössen die überparteilich lancierten Initiativen zur Einführung

von Tempo 30 unterlaufen werden sollten. Das war ein – letztlich erfolgloser – Versuch, kurz vor den Wahlen von der eigenen, nicht gerade konstruktiven Verkehrspolitik abzulenken. Wie sagt doch der Herr Interpellant Paul Schönholzer von der LDP?: «Die Wahlen lassen grüssen». Recht hat er!

Irène Fischer-Burri
Einwohnerrätin, SP

Grenzgänger-Parkplätze

Zur Ergänzung des Leserbriefes von Esther Bochsler-Nyffenegger (vgl. RZ-Ausgabe Nr. 39), dem ich voll zustimme, möchte ich als Anwohner der Grendelgasse folgendes anmerken: Auch die Grendelgasse wird zunehmend zum (noch) kostenlosen, zeitlich (noch) unbegrenzten Grenzgänger-Parkplatz für badische Pkw-Besitzer, die an der Haltestelle Pfaffenloh bequem und kostengünstig auf das Tram umsteigen, um stadtwärts zur Arbeit oder zum Einkauf zu fahren oder gar für mehrere Tage ab Badischen Bahnhof nach Deutschland reisen!

Das Nachsehen haben die Anwohner, Anlieferer und Besucher u. a. auch der Grendelgasse, die sehen können, wo sie ihren Personenwagen parkieren. Mit

blauer Zone und entsprechender Überwachung wäre die Sache kostengünstig gelöst und die hier in Riehen steuerzahlenden Mitbürger fänden wieder einen Parkplatz, den sie ja mit ihren Steuern indirekt bereits bezahlen.

Dies als Anregung für verantwortungsvolle Verkehrspolitiker!

Guido Graf, Riehen

Den Bock zum Gärtner wählen?

In der Sonntagszeitung vom 15. September war zu lesen, dass die Karl Schweizer AG ihren Geschäftssitz nach Oberägeri im Kanton Zug verlegen wird. Dies ist das gute Recht jeder Firma. So weit so schlecht. Dabei handelt es sich aber genauer um die Schmidlin Holding AG, deren Inhaber jener René Schmidlin ist, der im Basler Grossen Rat für die FDP die Interessen der Wirtschaft vertreten sollte und weiterhin vertreten will.

Hier geht es nun nicht mehr um Recht oder Unrecht, sondern schlicht um Moral. In einem Wahlinserat empfiehlt der Riehener Bürgerratspräsident Dr. Jacques Seckinger René Schmidlin zur Wiederwahl, «... weil er sowohl für die Gemeinde als auch den Kanton nur das Beste im Auge hat.» Wie kann sich

aber jemand, der dem Kanton aus Steuergründen den Rücken kehrt, mit gutem Gewissen für den Wirtschaftsstandort Basel stark machen? Wie kann Grossrat René Schmidlin der Basler Bevölkerung ein Sparpaket zumuten, wenn er selbst dem Kanton durch seinen Wegzug nötige Steuегelder entzieht? Eine Wiederwahl würde den Bock zum Gärtner machen. Ich empfehle daher Herrn Schmidlin, ins Auge zu fassen, auch seinen Sitz im Grossen Rat nach Oberägeri zu verlegen. Damit wäre unserem Kanton am Besten geholfen.

Franz Osswald, Präsident SP Riehen

EG Verbund!

Mit grosser Freude und Genugtuung habe ich die Zustimmung des Einwohnerrates zur vorgesehenen Grenzüberschreitenden Verbindungsleitung zwischen dem Wärmeverbund Riehen und der Nahwärmeversorgung Lörrach Stetten-Süd zur Kenntnis genommen. Damit wird die umweltfreundliche Geothermie weiter sinnvoll eingesetzt. Ich hoffe, dass damit ein Zeichen gesetzt und eine erste Verbindung zu Europa hergestellt wird, die weiter ausgebaut werden kann.

Peter Keller
Vorstandsmitglied CVP Riehen

«Churrasco»: südamerikanische Erlebnisgastronomie

pd. Das altvertraute «Churrasco Steakhouse» an der Schiffände ist in- nert kürzester Zeit umgebaut und reno- viert worden. Verantwortlich dafür zeichnet der bekannte holländische Architekt Bert Wewey, der zusammen mit Basler Handwerkern hier seine kreati- ven Ideen umsetzte. So entstand aus dem ehemaligen Steakhouse mit viel Rinder-Atmosphäre ein helles und far- biges «Grill Restaurant» der Sonder- klasse, das mit originellen Kunstgegen- ständen bereichert ist und eine fröhliche südamerikanische Stimmung ver- mittelt.

Das Angebot im neugestalteten Restaurant richtet sich nach den sich ändernden Bedürfnissen eines jünge- ren, anspruchsvollen Publikums und befriedigt dessen Ansprüche nach Inter- nationalität, Flexibilität und Topqualität zu fairen Preisen – kombiniert mit dem neuartigen architektonisch-visuellen Erlebnis.

Das ehemalige «Churrasco Steakhou- se» in Basel mit Schwerpunkt «argenti- nische Grillspezialitäten» war Mitte der 70er Jahre zusammen mit weiteren «Steakhouses» in Schweizer Städten von der UTC International AG eröffnet wor- den. 1993 wurde «Churrasco» an die holländische Restaurantgruppe «Gioma» verkauft.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Erfolgsbilanz

Äusserst erfolgreich verläuft derzeit die grenzpolizeiliche Fahndung und Verbrechenbekämpfung am Weiler Autobahngrenzübergang. Zahlreiche gesuchte Straftäter – darunter auch hochkarätige Kriminelle – gingen den Fahndern der Grenzpolizei bei den Kontrollen ins Netz. Derzeit «bringen» es die Grenzpolizeibeamten am Weiler Autobahnübergang im Schnitt auf drei Verhaftungen pro Tag. Bei der Abwicklung der Festnahmefälle arbeiten die Grenzpolizisten täglich mit Polizeidienststellen im gesamten Bundesgebiet zusammen.

Haltingens Chance?

Bis zu 25'000 Fahrzeuge schlängeln sich als Blechlawine täglich durch Haltungen. Ein altes Übel, das man schon lange erkannt hat, bis heute gibt es keine nennenswerten realistischen Vorschläge, die Abhilfe versprechen. In den letzten Tagen hat die Stadtverwaltung jedoch Anträge eingereicht, mit deren Hilfe erreicht werden soll, dass der Haltinger Stadtkern umfahren wird und der Bund für die damit verbundenen Kosten

aufkommt. Ein hohes Ziel, das mit etlichen schwierigen Vorgaben versehen ist. Zum einen muss die Stadtverwaltung erreichen, dass die Bundesregierung das Projekt in den vordringlichen Bedarf aufnimmt. Nur mit einer solchen Einordnung ist auch eine gesicherte Finanzierung verbunden. Ein zweites gilt es zusammen mit der Deutschen Bahn zu überwinden. Diese muss endlich Farbe bekennen, wie sie sich den Ausbau ihrer Nord-Südstrecke im Bereich zwischen Offenburg und Basel vorstellt. Da in diesem Bereich aber bereits Detailfragen planerisch geklärt werden, ist es anzunehmen, dass es in absehbarer Zeit um den sogenannten «Weiler Bogen» gehen wird. Darunter versteht man einen neugefassten Radius der Gleise, auf dem Hochgeschwindigkeitszüge verkehren können. Dies hat gerade für den Bereich Haltungen spezielle Auswirkungen, eine veränderte Bahntrasse ist jedenfalls zu erwarten. Gerade dies eröffnet der Stadt Möglichkeiten, auch Veränderungen an der Bundesstrasse zu erreichen. Diese würde vom Palmrain-Zubringer, wo ein Kreisverkehr vorgesehen ist, auf Gleis-Niveau tiefergelegt, als 800 Meter langer Tunnel weitergeführt.

um dann im Eingangsbereich von Eimeldingen an die bisherige Bundesstrasse angebunden zu werden. Nach den Berechnungen der Verkehrsplaner würden von den bisher 25'000 gezählten Fahrzeugen noch allenfalls 8000 durch Haltingen fahren. Eine Zahl, die deutlich macht, wie dicht der Ziel- und Quellverkehr zwischen Zentrum und Stadtteil ist. Eine Zahl, die aber auch deutlich macht, dass der bisherige Verlauf der B 3 im Sinne innerstädtischer Verbindung dennoch unverzichtbar ist.

Inzlingens «Perle»

Das Restaurant-Hotel «Krone» in Inzlingen hat nach umfangreichen Renovationsarbeiten und Neugestaltungen am letzten Samstag in Anwesenheit einer grossen Schar örtlicher Prominenz eröffnet. Die Pächter Rainer und Anke Wiedmer erhielten viel Lob auch für den Mut zum Neubeginn. Bürgermeister Hildebrand hatte eine Kopie der ältesten Urkunde aus dem Jahr 1806 dabei, in der der damaligen Wirtin zehn Reichstaler Strafe aufgebremst wurden, weil die Sperrstrasse überschritten wurde. Er als Ortspolizeibehörde wolle es aber nicht

gar zu streng nehmen, der Aufenthalt unter fröhlichen Leuten sei ein Beitrag zur Lebensqualität. In seiner Rede betitelte er denn auch die «Krone» als «Perle im Unterdorf».

Amateurtheatertage

Gruppen aus der Schweiz, Belgien und Deutschland treten bei den Amateur-Theatertagen von Mittwoch, 23., bis Samstag, 26. Oktober, in Lörrach auf. Ein Heimspiel hat dabei das Lörracher Ensemble Gut&Edel. Veranstaltet werden die Theatertage vom Kulturverein in Zusammenarbeit mit der städtischen Kulturabteilung.

Die Aufführungen finden in der MMZ-Halle an der Brombach Strasse, in der Aula des Hans-Toma-Gymnasiums und im Nellie Nashorn statt. Neu sind in diesem Jahr Diskussionen der Theatergruppen zu den aufgeführten Stücken, die von Donnerstag, 24., bis Samstag, 26. Oktober, jeweils 17.15 Uhr im Nellie Nashorn stattfinden. Das Publikum soll mitreden können. Wer eine Eintrittskarte für die Aufführung am Vorabend vorzeigt, hat Zutritt zur Debatte. Ausserdem findet ein Workshop

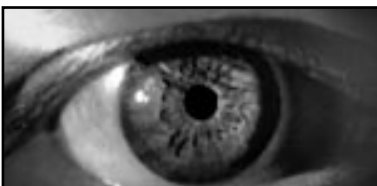
statt, den der belgische Regisseur Marcel Krämer, am Freitag, 25. und Samstag 26. Oktober, jeweils von 10 bis 13 und 14 bis 17 Uhr in den Räumen der Kallenbach-Stiftung leitet (Anmeldung: Telefon 0691/166101; Kosten 45 Mark).

«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es»

Unter diesem Titel von Erich Kästner läuft das Programm des Theater am Mühlenrain in Alt-Weil am Samstag, den 5. Oktober um 20.15 Uhr. In der satirischen deutschen Literatur wird Erich Kästner in einem Atemzug genannt mit Christian Morgenstern, Kurt Tucholsky und Joachim Ringelnatz. Die Chansons, Gedichte und Geschichten von Erich Kästner werden von Marina Mauerer, Heide von Tomei, Wolfgang Dreiser, Percy Petersen und Jürgen Tomei sowie von Susanne Haller und Jörg Möller dargeboten.

Das Theater am Mühlenrain lädt ebenfalls ein zu einem Kabarett-Abend am Freitag, 11. und Samstag 12. Oktober, jeweils 20.15 Uhr mit der Produktion «Das Programm 2 Richtige».

Rainer Dobrunz



**Sichtbar besser
wenn's um's
Drucken geht**

H. Merkel AG

Satz, Litho, Schnell- und Offsetdruck
Telefon 061 641 44 59, Telefax 061 641 46 44
Baselstr. 57, Postfach, CH-4125 Riehen 1

- Schreibpapier
- Kugelschreiber
- Füllhalter
- Büromaterial
- Zeichenmaterial

**Felix
Wetzel**

**Papeterie
Boutique
Bürobedarf**

Inh. Jürg Blattner
Schmiedgasse 14
Tel. 641 47 47
+ Rauracher-Zentrum
Tel. 601 23 50

Die Superkur
für alle
Badewannen



**BAWA
AG**

- 10 Jahre
Vollgarantie
- Einsatzwannen
aus Acryl
- Reparaturen
- Über 30 Farben
- Repab-
Vortretung
seit 1963

BAWA AG, Artelweg 8, 4125 Riehen
Tel. 061/641 10 90, Fax 061/641 49 09



WALO ISLER AG

**Sanitäre Anlagen
und
Spenglerei**

4057 Basel, Claramattweg 9
Telefon 061 / 691 11 66
4125 Riehen, Rauracherstr. 33

*Je weißch, das Velo
hani bin Wenne kauft.
Super!*

Wenne's Velo-Lade



Reparaturen **aller** Marken

Rauracherstr. 135, 4125 Riehen, Tel. 601 12 90

GIMA
**GIPSER- UND MALER-
GESELLSCHAFT BASEL AG**

NEU- UND UMBAUTEN

Südquaistrasse 12
4057 Basel
Telefon 631 45 00

**Wo man den
Fisch so
richtig liebt!!**



**Fischrestaurant «Café Spitz»
im Hotel Merian, Basel**
Rheingasse 2/681 00 00



W. BORER

Eidg. dipl. Malermeister

Maler-/Tapezierer-Arbeiten + Isolieren

Morystr. 88, Riehen, **Tel. 601 57 42**

KREUZWORTRÄTSEL NR. 40

[illegible]

**Büromaschinen
Computer**

Verkauf + Service:

Kurtz Büromaschinen AG

Baselstrasse 59, Riehen
Tel. 641 41 61, Fax 641 41 63

Schranz AG  **Riehen**

**Spenglerei
Kunststoffbedachungen
Blitzschutzanlagen**

**Sanitäre Anlagen
Kundendienst
Techn. Büro**

Erlensträsschen 48 641 16 40

An advertisement for a home delivery service. At the top, a stylized house icon is formed by two vertical bars on each side and a central rectangular frame. Inside the frame, the text "Das «Restaurant» zu Hause" is written in a serif font. Below the house icon, the text "Mahlzeitendienst" is in a large, bold, sans-serif font, followed by "Heisse Lieferungen" in a slightly smaller, regular sans-serif font, and "Montag-Samstag" in a bold, sans-serif font. The bottom half of the advertisement has a light gray background. On the left, the text "Inh. Th. Meier" is in a regular sans-serif font, followed by "Baselstrasse 2, 4125 Riehen" and "Telefon 061 / 641 19 70" in a bold sans-serif font. On the right, there is a circular logo with a stylized human figure inside, and the word "biona" in a bold, lowercase sans-serif font below it.



Schänk-Stübli

Madeleine Senn, Baselstr. 23, Tel. 641 05 85
gegenüber Spielzeugmuseum

Künstler-Puppen von **Heidi Ott** und **Annette Himstedt**

Puppenstubeneinrichtungen
und Miniaturen

Geöffnet:	Di–Fr	14–18 Uhr
	Sa	10–12 und 13–16 Uhr

Liebe Rätselfreunde

rz. Die Lösungswörter der Kreuzworträtsel Nr. 36 bis 39 lauten: Lärmstufenplan (Nr. 36), Steuerverwalter (Nr. 37), Steuereinnahmen (Nr. 37), Kindersportfest (Nr. 39).

Aus den diesmal eingegangenen 138 richtigen Lösungen haben wir wie gewohnt fünf Gewinner eines Geschenkgutscheines von je 20 Franken ausgelost. Gewonnen haben: Max Geiger, Inzlingserg. 158, Riehen; Walter Klein, Eisenbahn-

Lösungswort Nr. 40

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

weg 41, Riehen; Hanna Vögelin, Seltisbergerstr. 19, Basel; Paul Matthias Handschin, Aeussere Baselstr. 35, Riehen; Helen Schneider, Gstaaltenrainweg 50, Riehen. Herzliche Gratulation.

Der nächste Talon für die Kreuzworträtsel Nr. 40 bis 43 erscheint in der Ausgabe Nr. 43 der RZ vom Freitag, 25. Oktober. Vergessen Sie also nicht, alle Lösungswörter im Monat Oktober aufzubewahren. Den Gewinnern winken wiederum fünf Einkaufsgutscheine.

a.zwahl

Brillen – Optik

Uhren – Reparaturen aller
Marken, auch von
antiken Uhren

Schmuck – Reparaturen und
Anfertigungen

RIEHEN – SCHMIEDGASSE 36
TEL. 641 40 40



**NOTEGEN
NOTEGEN
NOTEGEN**

**Farbkopien
schnell und
günstig**

**NOTEGEN COPY AG
BAUMLIHOFFSTRASSE 394
TEL. 061-601 45 51, FAX. 061-601 91 88**